



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

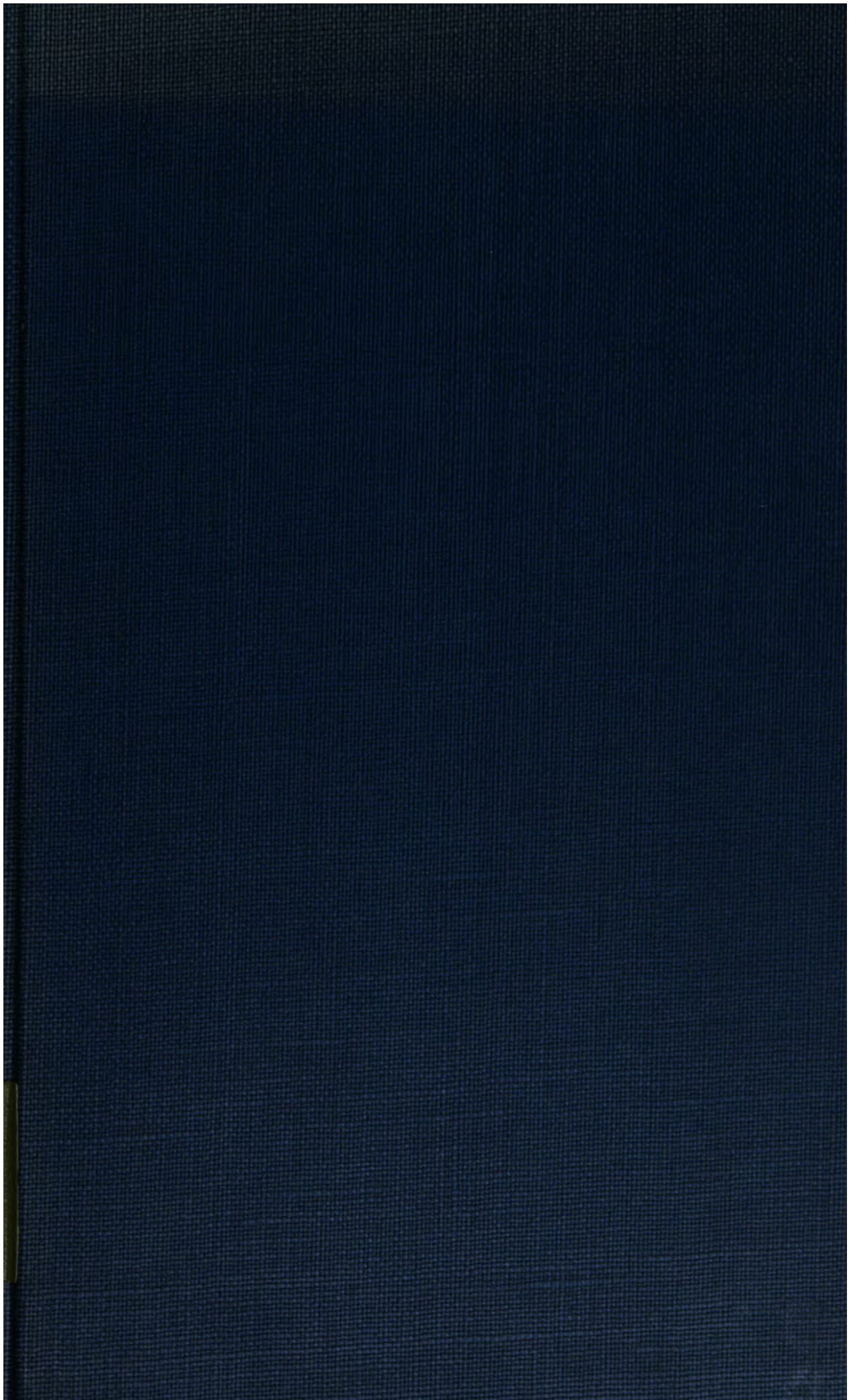
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

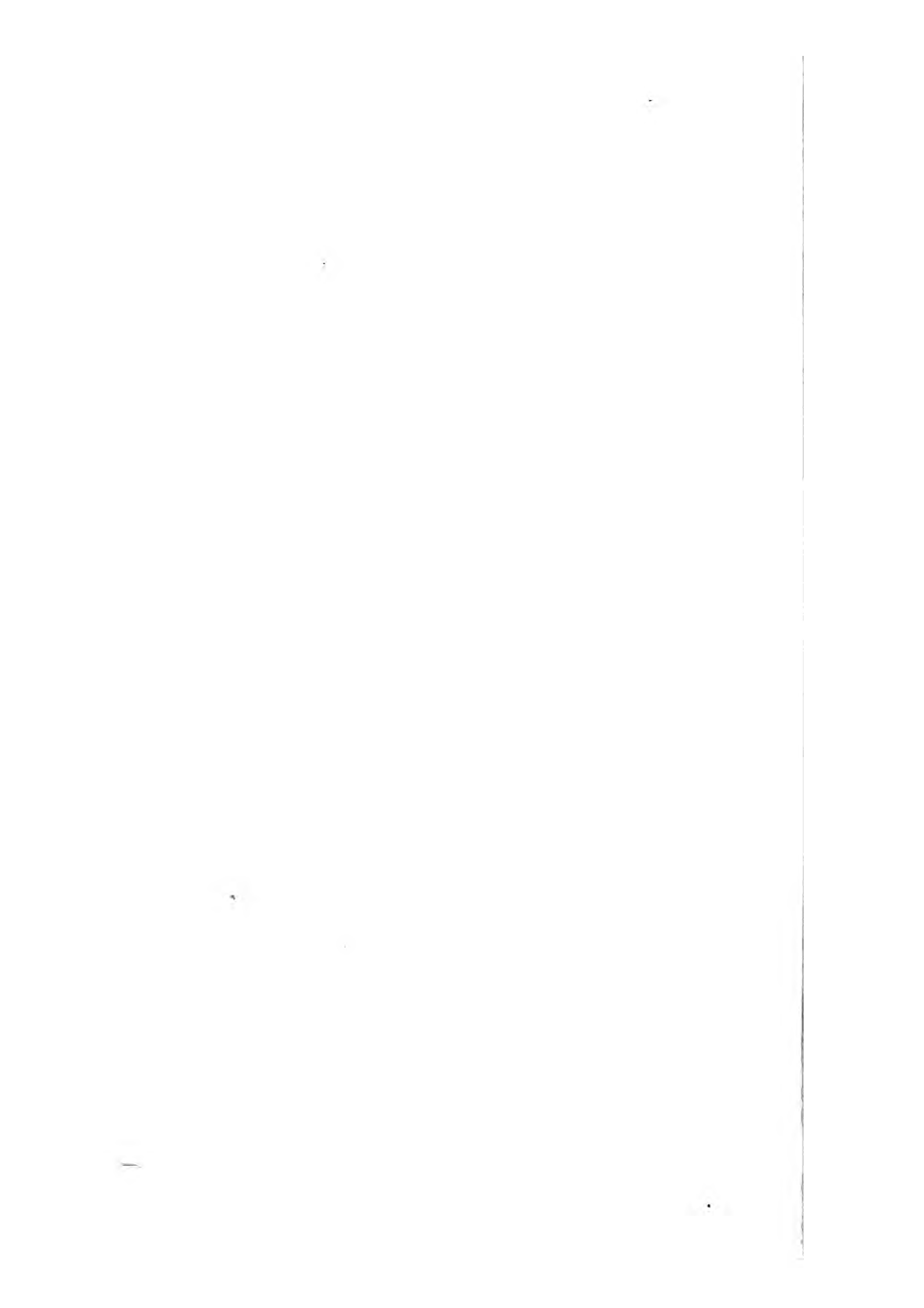




~~EV 8 A. 1~~

REP. G. 4116



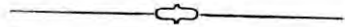


Der Doge Candiano.

Drama in fünf Acten

von

Hermann Lingg.



FV S A. I

Stuttgart.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

1873.



Motto.

**Robur imperii nunquam derelicta reipublicae
fundamentum custodes libertatis.**

(Inskrift im Dogenpalast.)



Personen.

Der Doge.

Pietro Candiano, sein Sohn.

Leonarda, seine Gattin, Mutter des Pietro Candiano.

Berengar, Herr Lombardiens.

Willa, seine Tochter.

Timoleon

Valerio } Tribunen Venedigs.

Astolfo

Bernardo.

Magnus, Kanzler Berengar's.

Hydro

Milo } Corsaren.

Niccolo

Bergello.

Folco

Andrea } Leute aus dem Volk.

Adriano

Venetianer, Venetianerinnen, Volk, Trabanten,
Corsaren, Diener.

Zeit der Handlung um 952.

(Bühnenmanuscript.)

Erster Act.

Erste Scene.

Saal im Dogenpalast.

Pietro Candiano tritt auf mit Milo, Hydro, Niccolo.

Candiano.

Bleibt Freunde, bleibt! wir müssen heute noch
Ein wenig Sirakuser trinken, kommt!

Hydro.

Der Doge, Euer Vater, ließ uns jagen,
Wenn wir bis morgen früh nicht weiter wären,
So ging's uns um den Hals; wir kamen nur,
Um eurer Stadt den schuldigen Tribut
Zu zahlen, weiter haben wir Corsaren
Im herrlichen Venedig nichts zu thun.

Candiano.

Ihr müßt nun auch Venedigs schöne Frauen
Bewundern, uns're Kirchen kennt ihr schon;

L i n g g, Der Doge Candiano.

1



Wir leben feiner hier, als ihr vielleicht
Auf Euren Felsen ahnt.

Milo.

Wir müssen fort.

Candiano.

Ihr seid Gesandte, deßhalb eben
Seid ihr auch unverletzlich, doch ihr kennt
Ja selbst das Völkerrecht. Ei sagt, habt ihr
Den Vorrang vor des Kaisers Abgesandten
Und vor den päpstlichen Legaten, wie?
Ihr war't doch auch zur Tafel eingeladen,
Und speistet Auster mit Venedigs Dogen?
Nun, daß er euch beschenkt hat, war nicht nöthig,
Ihr nehmt schon selbst, was euch beliebt — nicht wahr?

Hydro.

Zuweilen, ja, zuweilen eine Barke,
Ein Frachtschiff mit Getreide hie und da,
Da wir uns selbst mit Pflügen nicht befassen.
Sonst leben wir mit allen Nachbarn gern
In Frieden, und besonders auch mit euch.

Candiano.

Wie wär' es, wenn ich euch einmal besuchte?

Hydro.

Das sollt' uns eine große Freude sein!

Candiano.

O ihr seid glücklich, glücklicher als hier
Der Sohn des Dogen, ihr seid freie Männer,
Und dort, wo ihr es seid, auf euern Felsen
Dort überwacht kein Späher eure Schritte.

Milo.

Wir sind Corsaren, aber unser Jeder
Vertraut dem Andern, unter uns da gilt
Der Brave nur.

Candiano.

Ja wär' es so bei uns!

Allein da späht ein Jeder auf den Andern
Und hinterbringt, und trägt herum, was der
Und jener sagt. Wer schleicht und schmeichelt,
Verdächtigt und verleumdet, wer viel Gold
Zusammenbringt, und hätt' er es sogar
Den Sterbenden im Todeskampf, den Leichen
Noch aus dem Grab genommen, — der, ihr Männer,
Gilt hier bei uns am meisten.

Hydro.

Alle Teufel!

Da tauscht' ich nicht mit allem eurem Reichthum.
Indeß in allem Ernst, wir müssen fort!

Candiano.

Ei bleibt doch! Sagt, was habt ihr zu versäumen?

Die Nacht wird stürmisch, bei dem Wetter wagt sich
 Kein Fahrzeug in die hohe See. Nun seht,
 Da drinnen ist der Saal, in dem mein Vater
 Verträge schließt, verhört und Urtheil spricht.
 Es ist ein düst'rer Raum und etwas peinlich
 Für Jeden, der zum erstenmal hereinkommt.
 Noch schlimmer Jedem, der durch diese Thüre
 Herausgebracht wird, diese Treppe führt
 Zur Folterkammer, ganz fatale Dinge
 Sind da beisammen, Schrauben, Zangen, Stricke,
 Und dort hinunter geht es in die Kerker,
 Die ewig wie die Hölle sind, der Tod allein
 Befreit daraus; glaubt mir, die Wände hörten
 Mehr Ach und Weh, als alle andern Mauern
 In ganz Venedig.

Hydro.

Lebt recht wohl, Signor!

Niccolo.

Auf Wiederseh'n! (heimlich zu Hydro).

Es ist hier nicht verlockend.

Candiano.

Was? Habt ihr Furcht, ihr sonst so kühnen Männer?
 Schämt euch!

Hydro.

Ich leugne nicht, es hat hier was
Beengendes für uns.

Candiano.

Ich sehe schon, ihr seid
Nicht länger aufzuhalten. Lebt denn wohl!
Ich geb' euch noch ein wenig das Geleit.

Milo.

Bleibt, edler Herr!

Candiano.

Nur bis zu eurer Barke!

(gehen ab.)

Zweite Scene.

(Der Doge und Valerio treten auf.)

Doge.

Er ist ein Träumer, sag' ich Dir, und wild
Und ungeberdig, wenn man ihn zur Unzeit
Aus seinen Träumereien weckt, er will
Behandelt sein.

Valerio.

Ein Träumer, der ein Träumer?
Nur wie er bald den Herzogsmantel erbe,
Von Deinem Tode träumt er, ja!

Doge.

Du irrst!

Valerio.

Du hast mir nie geglaubt!

Doge.

Er ist mein Sohn!

Valerio.

Zum Fluch wird Deine Liebe werden ihm,
Und ganz Venedig.

Doge.

Nein, er fürchtet mich.

Valerio.

Er weiß sich so zu stellen.

Doge.

Das beweise!

Ein Heuchler ist er nicht, das war er niemals.

Valerio.

Du hast, was ich Dir sagte, nie gehört,
Du forderst jetzt, auch jetzt Beweise, nur
Um abzuläugnen, nicht zu widerlegen.

Doge.

Ich bin nicht schwach und blind in meiner Nachsicht,
Doch weiß ich, daß der Jugend schlimmste Fehler
Oft da sind, um sich später abzuschälen,
Nachdem indeß des Innern Kern gedieh.

Valerio.

Auch ich, ich muß gesteh'n, daß ich ihn liebe,
Doch Alles, was ich pflichtgemäß vollführe,
Ist gegen ihn, gereicht ihm zum Verderben;
Was treibt mich an, daß ich ihn hier verklage?

Doge.

Er kommt, ich will ihn auf die Probe stellen.
Laß uns allein!

Valerio.

Ich gehe.

Dritte Scene.

(Pietro Candiano tritt auf.)

Doge.

Sohn, Du kommst
So eben recht, um hier sogleich mit mir
An wichtiger Berathung Theil zu nehmen.

Candiano.

Wer ging da fort, wer war bei Dir, war's Er?

Doge.

Valerio, ja! Ich weiß, daß ihr euch haßt,
Ich will auch nicht euch zu versöhnen suchen,

Zu viel, zu schroff ist, was euch beide trennt.
 Der Unterschied der Jahre, Neigungen,
 Der Charaktere. Also wünsch' ich nur,
 Daß ihr euch aus dem Wege geht und meidet.
 Und jetzt zu unsrer Pflicht! Hier setze dich
 Zu meiner Rechten.

Candiano.

Ach mein Vater!

Doge

(eine Rolle entfaltend, ohne ihn zu hören).

Nun,

Du siehst hieraus, wie glücklich Alles wir
 Geschlichtet ohne Noth und Blutvergießen.

Candiano (für sich).

Ach aber hier kocht nur der tiefverhalt'ne Zorn.

Doge.

Die Räuber auf dem Meere sind gebändigt,
 Der Schrecken unsrer kriegerischen Rüstung
 War schon genügend, sie in Furcht zu setzen,
 Sie zahlen uns Tribut und schwören Frieden;
 Constantinopels Kaiser will uns wohl,
 Der Papst in Rom entbeut uns seinen Segen,
 Ein glücklicher Vertrag ist mit dem Fürsten
 Lombardiens abgeschlossen.

Candiano.

Ein Vertrag?

Ein Dokument von unsrer Schwäche, ja
 Ein Eingeständniß unsrer Ohnmacht, eine
 Besiegelte Demüthigung, ein Bund
 Der Uebereinkunft mit dem Löwenrachen —
 Ha, ein Vertrag! Ja, seid nur recht verträglich,
 Erkauft euch nur bei ihm für hohen Zoll
 Das Recht der Einfuhr nach Italiens Küsten!

Doge.

Es hat uns viel gekostet, schwere Summen —
 Hat nicht auch Rom den Frieden einst erkauft,
 Und dennoch bald darauf die Welt beherrscht?
 Das kleine Fahrzeug gibt den Wellen nach,
 Und segelt vor dem Wind nur um so rascher.

Candiano.

So soll's denn nie von uns vergessen werden,
 Daß diesen Freistaat Flüchtige gegründet,
 Daß unsre Republik ihr Dasein nur
 Der launenhaften Welle dankt, dem Meer,
 Das gibt und nimmt, und den es heut' empor
 Auf seinen Wogen trägt, daß den es morgen
 Erbarmungslos zum Abgrund schleudert; falsch
 Wie das sind unsre Pläne, schwankend Alles,
 Und haltlos jede That.



Doge.

Vergiß auch nicht
Den andern Antheil, den das Meer uns bietet,
Sag' ist es nicht weit mächtiger als Alles,
Und hat es nicht für sich die Tiefen? Räume
Voll eigener Gestalten, allen Reichthum
Und alle Schrecken, unergründlich ist es,
Und gibt uns einen Theil von seinem Wesen.

Candiano.

Ja wohl, das gibt es den Corsaren auch,
Dem Hai und jedem Ungeheuer.

Doge.

Sohn!

Dein unzufried'ner Sinn, Dein greller Spott,
Dein Tadel über Alles, was wir froh
Vollbringen, läßt auf ein in Dir
Verborg'nes Uebel schließen, ja in Dir
Ist all des Mißvergnügens Grund, Dein wildes
Und ungestümes Leben, Deine — —

Candiano.

Halt ein!

Ich kenne meine Wunden selbst zu gut,
Sie zeigen, heißt sie mir nur bluten machen.

Doge.

Und sucht' ich nicht zu heilen? Ich erfor Dich
Zum Mitbeherrscher unsres Staates, denn
Durch ernstere Beschäftigung, durch würdig
Erfüllten Ehrgeiz hofft' ich Dich zu retten.

Candiano.

Ich habe nicht mehr Willensstärke, Vater,
Als ein im Meer sich tummelnder Delphin.
O hättest Du mich lieber nicht erhoben!

Doge.

Auch meine Jugend war nicht fehllos, spräche
Die Fluth, Du hörtest Klagen gegen den,
Der hier als weiser Rathher vor Dir steht.
Von manchem Streit, von Blut, durch mich vergossen
In Uebermuth und jugendlicher Reckheit,
Erzählten Dir die Wellen. Doch das ist
Vorüber und dahin — hinab ihr Schatten,
Ich überwand mich, und ihr habt kein Recht
An diese Brust mehr, die sich selbst den Frieden
Der Selbstbeherrschung gab.

Candiano.

Laß dies Bekenntniß
Den Anwalt sein, der mich bei Dir vertheidigt.

Doge.

Nicht doch! Es sollte Dich vielmehr belehren,
 Daß höchste Zucht und Strenge nöthig ist
 In einem Staat wie unsrer, der allein
 Auf Handel und Verkehr sich stützt. Verkauf
 Und Kauf nährt Habsucht, lockt zu List und Trug,
 Der Aufenthalt in fremden Ländern bringt
 Erobrungssucht mit sich und Ueppigkeit;
 Wo wäre da noch Mäßigung und Einhalt
 Vor Laster und Verderbniß, wenn nicht Männer
 Von unverdross'ner Festigkeit und Tugend,
 Am Ruder stehend, durch Gesetz und Beispiel
 Euch Andre lenken würden.

Candiano.

Mäßigung!

Verderbniß, Festigkeit! Was sagst Du da?
 Nur Stärke gilt im Guten wie im Bösen,
 Nur Stärke bricht sich Bahn, gleichviel was sie
 Zertrete, wie viel Blut sie ford're, wie viel
 Sie Opfer heischt. Die Welt ist eine Bühne,
 Das Schauspiel eines unfaßbaren Lenkers;
 Je wilder, gräuelvoller an Vermüstung,
 An Tod und Marter reicher es sich darstellt,
 Nur um so mehr scheint sich der Schöpferweltgeist

Daran zu freu'n; von Pest und Menschenmordung
 Bis zu der Sterne Fall und Untergang
 Ist ein Gesetz nur herrschend: die Vernichtung!

Doge.

In welchen Abgrund Deiner Seele blick' ich!
 Wer so die Welt betrachtet, und darnach
 Auch handelt, muß zu Grunde gehen; wer
 Nach solchem Urtheil seine Kräfte regelt,
 Der stößt auch ohne Zaudern einen Vater,
 Der ihm zu lang lebt — in die Grube!

Candiano.

Nein!

Das ist kein Bild von mir, beim Heil des Himmels,
 So hab' ich nie gedacht! — Nein, Unrecht,
 Nicht das ich selbst verübt, nein, das ich
 Vor mir gescheh'n sah, hat so düst're Lehre
 In mir gereift. Man hat mir meine Freunde
 Verbannt und eingekerkert, jede Seele,
 Die mich geliebt, von mir getrennt — und nun,
 Nachdem mein letztes Glück zerstört, die Lust
 Am Leben todt, jetzt stellt man mich als Puppe,
 Als Mitregenten Dir zur Seite.

Doge.

Sohn!

Mir galt es stets als höchste Ehre, Diener,

Der erste Diener nur im Staat zu sein,
 Und Du empörst Dich schon, wenn man die Fluthen
 Der übermüth'gen Jugend dämmt!

Candiano.

Schon gut,
 Ich werde neue Freunde mir gewinnen.
 Dann Tod dem Todfeind, jenem Argwohnstifter,
 Dem Zwietrachtschürer, der Dein Ohr bestrickt,
 Valerio, dieser —

(will fortteilen.)

D o g e.

Halt! nicht weiter, nicht
 Aus diesem Saal. Ich halte Dich gefangen,
 Du sollst mir Deine Drohung nicht vollzieh'n,
 Der Mann, Dir so verhaßt, u n s ist er werth!

Candiano.

Er nützt's, um Deinen Sohn dadurch zu stürzen,
 Daß er euch schmeichelt — o wie hass' ich ihn!

D o g e.

Valerio stammt, was Du noch nicht gewußt,
 Aus einem Haus auf Candia, von dem
 Auch uns're Herkunft sich begründet.

Candiano.

Ha!

So rollt verwandtes Blut in uns'ren Adern —

Nur um so mehr dann haß' ich ihn, mir ist's,
Als hätt' er sich selbst das bei Dir erschlichen,
Und käm', ein ält'res Recht von Dir zu fordern.
Er komme nur! Ha sieh!

Vierte Scene.

(Valerio tritt auf.)

Valerio.

Pietro, flieh!

Candiano.

Vielleicht vor Dir?

Valerio.

Vor mir, vor ganz Venedig!

Noch hast Du Zeit, ich rathe Dir, entfliehe!

Candiano.

Ich weiche Deiner Drohung nicht, hier steht
Mein Herr, mein Richter.

Valerio.

Kennst Du auch den Kläger?

Er wird so mächtig sein, als Dein Beschützer!

Fünfte Scene.

(Die Tribunen Timoleon und Asolfo treten auf.)

Doge.

Was seh' ich, — die Tribunen!

Timoleon.

Ja wir sind es,

Und was wir bringen, furchtbar ist's und gräßlich,
Noch nicht bisher ist Bürgerblut geflossen,
Wir lebten friedlich, die Gesetze achtend,
Wir waren noch nicht vom Geschlechte Rains,
Da brach der Mord herein, der tückisch finst're.

Doge.

Was sagst Du? Mord! An wem begangen?

Timoleon.

Am besten Mann, an meinem edeln Freunde,
Pietro Candiano, Sohn des Dogen
Und Mitregent Venedigs! Heute Morgens
Fand man den edlen Manco Sancuceno
Auf seines Hauses Stufen todeswund,
Und seine letzten Worte klagten Dich
Als seinen Mörder an.

Doge (aufschreiend).

Was, als den Mörder?

Sag' ihm, Pietro, daß er lügt!

Timoleon.

Durch uns, Venedigs Tribunal, ruft Dich
Das Volk Venedigs vor Gericht. Ja, Doge!
Es sah mit Unmuth längst auf Deinen Sohn,
Verhöhnung der Gesetze, schändlich Beispiel,
Und jeder Unfug waren sein Gefolge
Bei Tag und Nacht. Die Republik erheischt
Gerechtigkeit von Dir!

Astolfo.

Sie fordert, daß Du
Den Schuldigen nicht länger mehr der Strafe
Entziehen wirst. In Schaaren steht das Volk
Am Thore des Palastes, unerbittlich
Und augenblickliches Gericht verlangend.

Doge.

Das ist ein unerhört Verfahren, gegen
Gebrauch und Sitte.

Candiano.

Das war unerhörter,
Mein Vater, daß Du mich, daß Du den Sohn
Zum Mitregenten wähltest.

Doge.

Ich befehle euch:

Verlaßt den Saal!

T i m o l e o n.

Es ist kein Aufschub möglich,
Wir weichen nicht, bis Urtheil ausgesprochen
Und bis es auch vollzogen ist; es ist das Volk,
Das draußen steht und grollt.

Valerio (zu Candiano).

Bekennst Du?

C a n d i a n o.

Es war Dein Freund, Dein treuer Helfershelfer.
Er kam geradenwegs von Deinem Spieltisch,
Wo ihr des Nachts vorher die Syrermädchen
Dem Kaufmann aus Byzanz, der damit handelt,
Durch eure falschen Würfel abgewannet.

T i m o l e o n.

Und weil bei diesem Spiel der Sohn des Dogen
Sich nicht im Vorrecht fand, so zog er blindlings
Vor Leidenschaft die Waffe.

C a n d i a n o.

Gegen die
Gewaltthat eines Wüßlings.

T i m o l e o n.

Aber dennoch
Vom Opfer nicht einmal gerufen.

C a n d i a n o.

Hund!

Timoleon.

Vornehmer Herr, warum vergoss't Ihr Blut?

Candiano.

Ich hatte meinem Schwert sein Blut versprochen,
Und ich hielt Wort, ich schlug ihn übrigens
Im off'nen Zweikampf.

Timoleon.

Dafür spricht kein Zeuge!

Astolfo.

Und auch nicht des Erschlag'nen letztes Wort.

Doge.

Ich leg' mein Veto gegen ein voreilig
Gericht ein, ich, der Doge.

Timoleon.

Nimmermehr!

Das Volk ist wüthend, wachsen wird der Aufruhr,
Auf ihren Schultern bringen sie den Todten,
Sie zeigen seine Wunden, und verlangen
In grenzenloser Wuth das Haupt des Mörders.

Doge.

So seht mich bitten; wenn euch nicht bewegt
Das Anseh'n Eures Dogen, o so laßt
Fürsprecher mein Verdienst sein; zwanzig Jahre
Hab' ich dem Staat geweiht, ich trug allein
Die Sorge des Regenten, die Gefahren

Wie jeder unter euch, und mein Gedanke
 War thätig für das Wohl der Republik,
 Noch wenn das ewig ruheloſe Meer
 An unſern Mauern ſchwieg, bei Tag und Nacht.
 Nie kam von meinem Leib der ſchwere Panzer.
 Bezahlt mich! jetzt, ja jetzt! Da wenn ich ſonſt
 Von einem Kriegszug heim kam, jauchztet ihr
 Und ſchwangt die rothen Mützen und Eviva,
 Eviva! ſcholl's am Lido, an der Riva
 Eviva! am Rialto, an den Stufen
 Der Markuskirche — war ich denn nur euer
 Policinello, oder bin ich nur
 Der Henker dieſer Stadt, geſetzt denn auch
 Ich wär' es, und ich bät' um deſſen Leben —

Timoleon.

Bedauernswerther! wir erwarteten
 Als einen Römer Dich zu finden, ähnlich
 Dem ältern Brutus, der die beiden Söhne
 Dem Beil des Victors übergab. Wohl an

(zu Xſoſto)

Er iſt des Todes ſchuldig, ſprich es aus!

Doge.

Ich werde meinen Sohn vertheidigen,
 Das ſteht mir zu, das darf ich.

Timoleon.

Ist er nicht

Der That geständig?

Valerio.

Laßt den Dogen reden.

Doge.

Er hat in jugendlichem Uebermuth,
In seines Herzens Ungestüm gefehlt,
Er hat den Mann, der ihn gehaßt wie Keiner,
Der ihn beargwohnt und verfolgt, erschlagen.
Wer unter Euch ist denn so sanft und mild,
Und hätte nicht die gleiche That verübt?

Timoleon.

Nein, um so schwerer nur wiegt sein Verbrechen.
Ihm kam es zu, die schmählichen Vergehen
Die ihn verächtlich machten, abzulegen,
Nicht den zu morden, der ihn losriß
Von einem Leben, das hier Jeder haßte.

Valerio.

Ja solche That heißt Sühne, wenn Ihr straflos
Sie hingeh'n ließet, wär's ein Wunder dann,
Wenn dieses Meer, an unsern Häusern fluthend
Auf Umsturz fänne, wenn die Ungeheuer
Im Abgrund ihre Wohnungen verließen,
An uns'rem Tisch und Lager Theil zu nehmen?

Doge.

So seht mich knie'n.

Candiano.

Steh' auf, mein Vater!

Daß Du da knieen, und Dein greises Haupt
Entwüird'gen solltest durch Demüthigung,
Das bin nicht ich, und die noch wen'ger werth.
Ich bitte Dich, steh' auf, und laß mich sterben.

Doge.

Du bist mein Kind, sie müssen Dich mir lassen.

Candiano.

O wie bereu' ich's jetzt, daß ich Dein Alter
Mit solchem Kummer, solchem Schmerz belud.
Verzeih'st Du mir?

Doge.

O Sohn, ja ich verzeihe,
In meine Arme schließ' ich Dich, mein Sohn.

Astolfo.

O wen bewegten diese Thränen nicht!

Timoleon.

Den Himmel, niemals die Gerechtigkeit!

Astolfo.

Wenn's schon ein furchtbar Loos ist und der größte
Von allen Schmerzen, daß den Sohn der Vater
Zu Grabe senken sieht, so ist es dreifach,

Ja endlos schrecklicher, auf solchem Wege
Den Tod der Schmach ihn gehen seh'n, das ist
Ein Elend, wie kein zweites ist auf Erden.

Doge.

Ha, meine Thränen wurden laut, sie sprechen.

Timoleon.

So mag er leben um des Vaters willen,
Den wir nicht tödten wollen in dem Sohn.
Er lebe denn, jedoch im Kerker nur,
Und nur so lang, als unser Doge lebt.
Am Tag, an dem sein Vater sterben wird,
Verfällt sein Haupt dem Beil.

Astolfo.

Das ist

Unmenschlich, Ihr seid furchtbar, Herr Timoleon,
Hört, laßt uns ihn verbannen.

Timoleon.

Wie, Verbannung?

Verbannung, daß er einst zurückkehrt, und
An uns dann Rache nimmt?

Astolfo.

Verbannung soll

Ihn treffen, darum hört: Esbürge Jemand
Für Pietro Candiano, der sein Wort
Uns geben muß, nie mehr zurückzukehren.

Valerio.

Ich will's, Ihr wißt, er nennt mich seinen Todfeind —
 Ich will beweisen, daß ich ihn nicht hasse.
 Ich leiste Bürgschaft. Deine Hand, Pietro! —
 Du schweigst, Du zögerst?

Timoleon.

Euer Beider Leben
 Ist in dem Augenblick verwirkt, sobald
 Candiano seinen Fuß auf eine Schwelle
 Venedigs setzt.

Candiano.

Ha, Beider Leben — das —
 Das geh' ich ein — hier meine Hand, wenn das
 Geschicht, so sei für mich es gleich dem Tode,
 Und der stirbt mit, nicht wahr, so sagtet ihr?

Timoleon.

So sagten wir! Ja Doge, Deiner Thaten
 Gedent die Republik mit Dank, und dieß
 Erwägend schenkt sie Deinem Fleh'n Gehör.
 Wir mildern unsern Urtheilsspruch dahin,
 Daß Deinen Sohn auf ewig wir verbannen,
 Auf ewig aus Venedigs Mauern.

Doge.

Ihr seid gerecht, ich dank' euch, Venetianer!
 Mein Sohn, nimm Deines Vaters letzten Segen.

Wir werden uns nie wiederseh'n, nie wieder.
 Ich hatte Großes nur von Dir gehofft,
 Ich sah die Freude meines hohen Alters,
 Den Stolz der Republik in Dir. Nun gehst Du,
 Ein Bettler, ein Verbannter, fort von uns.
 Nur Ein's verlang' ich noch von Dir, versprich,
 Auch so Dein Vaterland zu lieben, nicht
 Mit Haß zurückzudenken, niemals Dich
 Mit unsern Feinden zu verbinden.

C a n d i a n o (für sich).

Schlägt mir

Ein so geduldig Lammherz in der Brust,
 Daß ich in dieser Stunde das gelobe?
 Bin ich ein frommes Opfer, das verzeihen,
 Im Sterben seine Feinde segnen kann?
 An dieser Hand klebt Blut, das Blut des Feindes,
 Und das lechzt fort und fort nach neuer Rache.

(Die Thüre wird geöffnet, man sieht außen das Volk.)

T i m o l e o n.

Vernehmt jetzt, Bürger von Venedig, dieser
 Pietro Candiano soll verbannt sein
 Auf ewig aus Venedig. Jeder — hört ihr —
 Verpflichtet sich mit einem Eid, ihn nirgends
 Zu dulden im Gebiet der Republik.
 Das schwört ihr Bürger!



Die Bürger.

Das beschwören wir.

Candiano. (zum Dogen)

Erinnert Dich das nicht an ihren Zuruf,
Wenn wir sonst heimgekehrt vom Kriegszug, beide
Umgeben von der Feinde Siegeszeichen,
Der Vater auf den Sohn gestützt, — wie jetzt.

Doge.

O Sohn, leb' wohl!

Candiano.

Sag' meiner Mutter Trost!

Ich kann sie nicht mehr sehen, ihre Thränen
Entfachten meinen Zorn, und löschten doch
Nicht ihren Schmerz, was hätt' ich ihr zu sagen?
Um mich sei nicht in Sorgen, ich weiß gut,
Wohin ich geh'n muß, Deine Silberlocke
Wird oft noch weh'n im Sturm, der über dies
Benedig hinbraust, eh' Du von mir hörst.
Und was Du hörst, gieb mich nicht auf, gieb mich
Nicht für verloren, Vater! fort — jetzt fort!

(Stürzt fort.)

(Der Doge sinkt in einen Lehnstuhl.)

Astolfo.

Beweint ihn, edler Herr, Euch aber richtet
An Eurem eig'nen Werth empor, bedenkt,
Ihr lebt noch uns und Eurem Staate.

Doge.

Geht, meine Seele bricht zusammen!
Mit diesem Tag ist auch mein Leben aus.

Astolfo.

O faßt Euch, Eure Gattin kommt, und sie
Bedarf noch mehr als Ihr des Trostes Hilfe.

Sechste Scene.

(Leonarda tritt auf.)

Doge.

Ha Leonarda! hat die Rabenstimme
Des Unheils auch schon Dich erreicht? Komm' nur
Und hör' es auch, ich trag's nicht mehr allein.

Leonarda.

Wo ist mein Sohn, wo ist Pietro?

Astolfo.

O Gattin unsres Dogen, wer vermöchte
Dein mütterliches Herz mit einer Botschaft
Von solchem Jammerinhalt zu zerreißen?

Doge.

Du wirst ihn niemals wiederseh'n, er ist —

Leonarda.

Ermordet? oh!

Doge.

Er ist verbannt auf ewig.

Leonarda.

Verbannt, sagst Du, verbannt? wer durfte das?

Timoleon.

Das Volk Benedigs durfte das, und seine
Tribunen, wir — verzeiht, weil Euer Sohn
Zum Mörder wurde.

Leonarda.

Ein Mörder und verbannt,
Weil er auf einen Niederträchtigen
Das Schwert gezückt im off'nen Kampf?

Timoleon.

Und damit

Den heil'gen Frieden brach in dieser Stadt.

Leonarda.

Wo leben wir? Auf einem Eiland etwa,
Auf dem noch Unschuld nur und Friede thronen?
Ist hier vielleicht der Garten, welchen Gott
Den Ersterschaff'nen gab, um ihn zu lieben
Und anzubeten? Nein! nicht wahr, ihr habt
Noch nie ein blankes Schwert gesehn, ihr seid
Ein Flug von weißen Tauben, die sich hier
Auf dieser Insel niederließen! Geht!

Gehet alle mit ihm, denn ihr seid weit mehr
Von Schuld belastet, als mein armer Sohn.

Astolfo.

Ihr redet nicht, wie sich's geziemt.

Leonarda.

Nicht etwa?

So mögt ihr denn mit Recht geurtheilt haben,
Und Gott im Himmel seh' dazu, und walte
Mit unerbittlicher Gerechtigkeit
In aller Zukunft über uns, er strafe
Mit seines Bornes Blitzen jeden Fehltritt,
Und wie vollbrachte That schon den Gedanken,
Den leisesten Gedanken an das Böse,
Und unsre Sünden schreib' mit Flammenzeichen
Sein Cherub unauflöschlich ein, fern sei
Von euch sein Blick der Gnade, daß ihr so,
Wie ihr gerichtet, selbst gerichtet werdet!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

(Venedig, Nacht, Freier Platz mit der Aussicht auf das Meer. Ein von Fackeln erleuchtetes Schiff trägt den Sarkophag des verstorbenen Dogen. Trauermusik. Verschiedene Leute drängen heran, um dem Leichenbegängniß zuzuschauen.)

F o l c o.

Hier werden wir es besser seh'n, da schau't!
Da kommt das Boot!

A n d r e a.

Das ist ein schwerer Tag,
Ein Unglückstag für ganz Venedig, sagt,
Ist's wahr, daß unsern armen Dogen Gram
Um seinen Sohn zu früh zu Grab gebracht?

F o l c o.

Es war nicht das allein, doch seit dem Tage,
An dem man seinen Sohn verbannte, ging's
In Allem übel mit der Republik,
Und ganz entsetzlich drohen die Corsaren,
Die allen Handel uns zerstören, Schiffe

Wegnehmen, Schrecken überall verbreiten;
 Und hier ist niemand kühn genug und mächtig,
 Um uns von ihren Jagden zu befreien.

Andrea.

Oft kann man Feuer Nachts vom Thurm aus sehen,
 Das ist dann eines unjrer Schiffe, das sie
 In Brand gesteckt.

Folco

Und oft auch schwemmt
 Die Fluth zerstückte Glieder an den Strand,
 Da taucht ein Arm auf, eine Hand, von wem?
 Vielleicht von einem Deiner Anverwandten
 Von Deinem nächsten Freunde.

Adriano.

Denkt nur, gestern

Fuhr ich in meinem Boot hinaus, und kam
 An's Ufer einer Insel, die ich niemals
 Vorher gesehen hatte, und da lag
 Ein leckes Boot zerschellt im Sand, darin
 Zwei Leichen, tiefe Wunden in der Stirn,
 Und eine dieser Leichen war — fühlt ihr's —
 Mein jüngster Sohn!

Folco.

O unglücksel'ger Mann!
 Und wir steh'n da, und können Dir nicht helfen,

Wenn Gott die Fluth erregt, wenn im Orkan
 Uns Alles untergeht, das Eigenthum,
 Das Leben unsrer Nächsten, starren wir
 Zerfchmettert auf zum Himmel, aber so,
 Da uns ein Mensch das zufügt, wären wir
 Nur Memmen, wenn wir uns nicht rächten.

Adriano.

Wie!

Wenn's die nicht können, die noch mehr verloren,
 Und die doch angeseh'ner sind als wir,
 Wenn ein Valerio, wenn Timoleon
 Aus Reichen Arme wurden, und sich nicht
 Erwehren können, was denn sollen wir thun

Andrea.

O hört nur die Posaunen, wie das furchtbar
 Und schauervoll ertönt, man glaubt,
 Der jüngste Tag bricht an. Hört, Adriano
 Wir hätten eine Barke nehmen sollen,
 Dann hätten wir das Trauerboot begleitet —

Folco.

Das hat man ja verboten, Niemand darf's,
 Als wer ein Amt begleitet.

Adriano.

Alles immer

Verbietet man uns armen Leuten, uns

Ist überall ein Damm gesetzt, wir dürfen
Bald keinen Thun mehr fangen, ohne die
Bestätigung der hohen Herrn.

Folco.

Was seid Ihr?

Andrea.

Was mancher Jünger unsres Herrn gewesen.

Folco.

Und Ihr?

Adriano.

Lastträger bin ich.

Andrea.

Armer Mann!

Adriano.

Arm bin ich, aber stark, und Lasten tragen
Ist keine Schande, trägt ja doch ein Rücken
Da drunten unsre ganze Stadt, und trägt
Die Erde selbst nicht Alles? lieber ist mir,
Ich trage Säck' und Fässer, als ich trage
An einer Schuld in mir.

(Die Musik kommt näher.)

Andrea.

Hörcht, kniet nieder!

Werft euch auf eure Knie und betet, betet,

Ling g, Der Doge Candiano.

Daß diesem Herrn ein gleicher folgen möge, gleich
An Kraft und Güte.

Folco.

Ihm gleicht Keiner wieder.

Er liegt im Sarg, von Blumen zugedeckt,
Und Zähren thauen drauf. Kommt, Mädchen, stellt euch
Auf jene Brücke dort, dort könnt ihr Alles
Auf einmal überseh'n.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

(Ein Boot landet, eine verhüllte Gestalt steigt daraus, verschwindet auf einem
Moment hinter den Säulen, und tritt dann wieder hervor.)

Candiano.

Sechs Monde sind es, seit sie mich verbannten,
Drei Tage, seit des Dogen große Seele
Dahinschied, ach! und mir war nicht vergönnt,
Den Todesschweiß von seiner Stirn zu trocknen,
Die gut'ge Vaterhand an mich zu drücken,
Noch einmal an dies Herz, das Du gekannt,
Nur Du! Und nun, vermummt nur schleich' ich mich
Zu Deiner feierlichen Grabbegleitung;
Nur so konnt' ich die heil'ge Pflicht erfüllen.

An mir erlebtest Du nur wenig Freude
 Und jetzt ist nichts mehr einzubringen, doch
 Dein herrlich Bild will ich in meinem Herzen hegen,
 Und Alles soll mir nichts dagegen sein.
 Denk' ich an das, daß Du nie wieder kommst,
 Kein Sonn'licht mehr Dein mildes Antlitz, nimmer
 Dein Silberhaar beglänzen wird, ich möchte
 In Stücke reißen diese Wirklichkeit.
 Und doch, was sind wir, daß wir klagen? einst
 Versiegt die heiligste der Quellen, die
 Der Thränen auch, und ein Titanenschmerz
 Geht betteln wieder bei der Luft am Leben.

Dritte Scene.

(Es landet ein zweites Boot, aus welchem Bernardo und mehrere Venetianer auf den Platz treten. Zugleich kommt das große Leichenschiff näher, auf dem sich Valerio, Timoleon, Astolfo und Andere befinden.)

C a n d i a n o.

Da sind sie — trauert nur und klagt, und laßt
 Von euren Häusern schwarze Banner weh'n!
 Er war es werth, daß Aller Schmerz ihn ehre!

B e r n a r d o

(gegen das Boot zugewendet).

Leb' wohl und schlumm're sanft, ruhmreicher Doge!

Erster Venetianer.

Dein Geist im Himmel schütze diese Stadt!

Zweiter Venetianer.

Was gegen Dich wir fehlten, laß es uns
Verziehen sein!

Bernardo.

Seht, wer ist der dort? Glaubt mir,
Er ist es.

Erster Venetianer.

Wer?

Bernardo.

Pietro!

Zweiter Venetianer.

Wär' es möglich?

Bernardo.

Pietro Candiano.

Candiano (die Hand am Degen).

Wer mich hier

Für Pietro Candiano hält, komm' mir
Nicht nah', sonst geb' er für verloren sich.

Bernardo (zu den Andern.)

Er ist's!

Candiano.

Ihr irrt! ich bin hier fremd.

Bernardo.

Vielleicht Dir selbst, doch nimmer Deinen Freunden.

Candiano.

Ich habe keine Freunde, weder hier
Noch sonst wo.

Bernardo.

Aber Freunde hattest Du.

Candiano.

Den letzten sah ich heut' begraben werden.

Bernardo.

Dann bist Du doch ein Venetianer!

Candiano.

Nein,

Ich war's.

Bernardo.

Pietro, wirf die Maske weg.

Candiano.

Nun denn, so sei es, fahre hin, du feige
Verstellung! Ja, ich bin's, schleppt mich zum Richtplatz.

Bernardo.

Laß Dich umarmen.

Candiano.

Weg von mir, zurück!

Schwurst Du nicht einen Eid, den Sohn des Dogen

Dem Tod zu überliefern, wenn er je
Das Weichbild dieser Stadt betreten würde?

Bernardo.

Geschah es doch, Dich vor dem Aeußersten,
Dem Schimpflichsten zu retten, und mit Schmerz nur.
Verkenn' die Treue Deiner Freunde nicht.

Candiano.

Die dort verkenn' ich noch viel weniger.
Sieh Acht!

(Er eilt nach dem Hintergrunde.)

Bernardo.

Pietro, willst Du mich nicht hören?
Er steigt in eine Gondel, seht, er rudert
Gerade auf das Trauerboot, Pietro!

Candiano (in der Barke).

Halt' ein, du träges Leichenboot, halt ein,
Hemm deiner Ruder trauervollen Taft.

Bernardo.

Er will den Hingeschied'nen nochmals seh'n,
Denn dieser Todte hat ihn sehr geliebt,
Und sterbend rief er oft nach seinem Sohn.
Nun ist er dort, er nähert sich dem Sarge.

(Zieht sich zurück.)

Candiano (auf dem Leichenschiff).

Ihr hier, den finstern Todtenrichtern gleich,
 Vermummte an dem Sarg des Vaters,
 Der zum Schaffot mir werden soll, vor euch
 Steht Pietro Candiano, der Verbannte.
 Ich hab's gewagt, das tödtliche Verbot
 Zu übertreten, um in Neu' und Ehrfurcht
 Noch einmal vor dieß Antliß hinzuknie'n.

(Kniet.)

Astolfo.

O Sohn des besten Mannes, sieh, wir alle
 Vernichten unsern Schwur.

Timoleon.

Wir alle?

Astolfo.

Ja.

Ich spreche hier für Tausende, die alle
 Den gleichen Wunsch schon längst mir ausgesprochen.

(Zu Candiano)

Blick' nicht so finster, sieh, wir rufen dich
 Ins Vaterland zurück, um Deines Namens,
 Und um der Liebe willen für dies Haupt,
 Gleich' ihm, und lege Deine Hand an's Schwert,
 Denn eines Retters braucht Venedig.

C a n d i a n o (aufspringend).

Wie!

Benedig ist bedroht?

A s t o l f o.

Corſaren, ja —

Berwüſten unsre Küſten, plündern, nehmen
Wohin ſie kommen, unsre Schiffe, unſer
Verkehr und Handel liegt in Trümmern.

C a n d i a n o.

Sagt,

Iſt dieſer Räuber ein Aegypter, oder
Ein Grieche von den Inſeln?

A s t o l f o.

Niemand weiß es,
Wer kennt den Bliß? er iſt der Wolfe Sohn,
Und ſo des finſtern Meers Entproſſ'ner iſt
Der ſchreckliche Pirat; wer ihn geſehen,
Kommt nicht mehr heim, um von ihm auszuſagen.
Ihn kennen nur die Leichen an den Klippen.
Und nur den Stürmen iſt's vergönnt, mit ihm
Zu reden und den Mitgenoſſen ſeiner
Blutrothen Flagge.

C a n d i a n o.

Und ihr habt bis jetzt

Noch keinen Preis auf seinen Kopf gesetzt?

(Zu dem Todten hingewendet.)

Und all das hast Du miterlebt, und fühltest
Nur um so mehr der Jahre Last, denn Niemand
War Deiner Waffen mächtig! — Seit er Euch
In Schrecken setzt, wie lang ist's her?

A l f o.

Drei Monde.

Seit wir Dich scheiden sah'n, begann das Unheil.
Nun kehrt Du als ein Retter uns zurück,
Ja wie ein Auferstand'ner aus den Wogen
Erscheinst Du, trittst Du plötzlich unter uns,
Wir fragen nicht, woher Du kommst, wir seh'n
Und staunen nur.

C a n d i a n o.

Auch ich fürwahr, auch ich
Erstaune. Wie, hat unsre Vaterstadt
Sonst keinen Mann, als den, den sie verbannte,
Ja, den sie einst zum Tod verurtheilt hat?

T i m o l e o n.

Gerade die Verbannung hat den Schatten,
Der auf Dir lag, getilgt, das reine Bild,
Der Sohn von unsrem Dogen, steht geläutert
Und makellos vor uns und unsrer Hoffnung.

Candiano.

Wie lang wird man so gütig von mir denken?
Zwei Tage lang, der kleinste Anstoß, eine
Beleidigung, ein Wort, das irgend Einem
Mißfällt, wird mein vergang'nes Leben schwarz
Heraufbeschwören, und mir grinsend nachgeh'n.

Timoleon.

Zu werth ist uns des Mannes Angedenken,
Der Name, den Du trägt, man wird, glaub' mir,
Nur um so achtungsvoller Dir begegnen.
Was Du gefehlt, tritt weit zurück, und nur
Der guten Eigenschaften wird gedacht.
Denn immer warst Du muthig, Freunden hilfreich,
Und in Entschlüssen kühn.

Candiano.

Vortrefflich Alles.

Das Alles wird erst jetzt an mir erkannt?
Ihr seid erbärmlich!

Astolfo.

Stoße nicht von Dir
Die treue Hand, die wir Dir redlich bieten.

Candiano.

Mag sein, ich aber habe das gelernt:
Wen alle Welt verließ, wen keine Liebe,

Kein Band mehr knüpft an seine Nebenmenschen,
 Nur der ist frei, ist wahrhaft frei, ich kenne,
 Und hab' sie liebgewonnen diese Freiheit,
 Sie ward mir unentbehrlich, wie dem Adler
 Sein Fels und seiner Höhe Einsamkeit,
 Wie seine Schlucht dem Leu, dem Araber
 Die Wüste. Laßt mich, denn ich hasse euch!

Astolfo.

Ein Andrer, als Du warst, kehrst Du zurück.

Candiano.

Ja wohl ein Andrer, und ich hoffe, der
 Zu bleiben, der ich ward, ich tausche nicht mehr
 Für eure Würden nicht und allen Reichthum,
 Nur einen Tag der Freiheit auf den Inseln
 Des Archipelagus. Ja wohl ein Andrer,
 Als der ich war, keh' ich zurück, ich fürchte,
 Ich werd' euch so noch weniger gefallen,
 Als je vorher. Ha sieh', da kommt Valerio.

Valerio.

Auch mich, einst Deinen größten Feind, sieh hier.
 An diesem allgemeinen Trauertage
 Laß uns den Haß aus alter Zeit vergessen,
 Und ausgesöhnt sein über dieser Bahre.
 Auch meine Stimme, Dir kein Mißton mehr

Im Chor der Freunde, ruft Dich uns zurück
Und sagt Dir: komm' in unsre Reihen wieder.

Timoleon.

Sei unser Freund, und wenn du willst, so sei,
Auch unser Herr. Ich war der Erste damals,
Der über Dich das Todesloos geworfen,
Ich will der Erste sein, der Dir dafür,
Dem Erben Deines edlen Vaters hier,
Die Dogenwürde bietet.

Candiano.

Haltet ein!

Ich bin — ihr wißt nicht —

Astolfo.

Keine Widerrede mehr!

Candiano (für sich).

Vor mir erniedrigt seh' ich die, die sich
So mächtig über mich erhoben hatten,
Zu meinen Füßen die, die mich getreten.

Astolfo.

Sieh diesen hoch schwarz ausgeschlag'nen Himmel,
Der wie ein großer Trauerbaldachin
Auf uns herniederleuchtet, Deines Vaters Geist
Durchwehet ihn mit Schauern der Versöhnung.

C a n d i a n o.

So rasch verwandelt hat sich Haß in Liebe?
Ein Wunder ist gescheh'n, ich kann's nicht glauben.

Vierte Scene.

(Bernardo ist mit Leonarda auf die Barke gekommen und hat sich genähert; jetzt tritt er, Candiano's Mutter an der Hand, hervor.)

B e r n a r d o.

So glaube diesem Herzen!

L e o n a r d a.

O mein Sohn!

C a n d i a n o.

O Mutter! und auch Du sollst eine Rolle
In dieser Staatskomödie spielen? Uermste!
O welch ein Tag, o welch ein Wiedersehen!

L e o n a r d a.

Sie holten mich aus meinem Kloster, riefen:
Dein Sohn! er lebt, er ist zurückgekehrt.

C a n d i a n o.

Wie drängen sich um meine Brust, wie Möven
Um ein gescheitert Fahrzeug, die Gefühle,
Erinn'rungen von längst versunk'ner Freude.

Leonarda.

Sei stark und fasse neuen Muth zum Leben!

Candiano.

O gib von dem versunk'nen Glücke nichts,
 Gib nichts von dem zurück, was mir verloren,
 O rufe nicht die sanfteren Gefühle
 In meine Brust zurück, laß mich versteinert
 Und stolz auf die vernarbte Wunde sein,
 Ich will vor keinem Schlag des Unglücks weichen;
 Will Allem trogen, nur nicht das ertragen,
 Daß ich an Liebe wieder glauben soll!

Leonarda.

Bertrau' uns, glaube mir!

Astolfo.

Er will uns wieder

Verlassen.

Candiano.

Kann ich noch?

(Umarmt seine Mutter.)

Leonarda.

Wir alle, ganz

Venedig hält Dich fest.

Bernardo.

Schwinget die Fackeln,

Und laffet die Musik der Trauer sich
 In Festmusik verwandeln, mit Versöhnung
 Die Todtenfeier schließen, und den Wunsch,
 Des Heimgegang'nen für den Sohn erfüllen.
 Er bat uns, die Verbannung aufzuheben,
 Das war die Sehnsucht seiner Todesstunde,
 Sein heiliges Vermächtniß an Venedig.

Timoleon.

Wir geben feierlich Dir alle Rechte,
 Und Rang und Ehre Dir zurück im Namen
 Der Republik.

Candiano.

Ich dank' euch.

Valerio.

Nimm dies Schwert.

Es ist die Flamme der Gerechtigkeit,
 Schwing's und errette Deine Vaterstadt,
 Die angeschmiedet liegt am Felsenufer,
 Von einem Ungeheuer heimgesucht.
 Erreich' damit den Nacken des Corsaren,
 Der unsrer Bräute Kranz mit Blut beträufst,
 Der unsre Frau'n zu Wittwen macht, zu Bettlern
 Den Fleiß und Wohlstand dieser schönen Insel.
 Die Tode all', und all' die Jammerrufe

In einen Schrei vereinigt, schlagen laut
Zu Dir empor, Dein Rächeramt zu wecken.

C a n d i a n o.

Der euern ganzen Zorn verdient, der Räuber,
Er soll es furchtbar büßen, ich verspreche,
Bei Gott, lebendig den Corsaren euch
Zu überliefern. Meine Hand darauf!

T i m o l e o n.

Und baumeln wollen wir ihn seh'n am Thurme,
Ein Schauspiel soll es werden, eine Lust
Für alle Venetianer. Hier, mein Doge,
Setz' ich die Mütze Dir auf's Haupt, hier nimm
Den Ring an Deine Hand, der Würde Zeichen.

C a n d i a n o.

Und ich vermähle mich mit diesem Ring, —
Der Erste, der dies thut — der Fluth des Meeres.
Furchtbare Tochter, erstgebor'ne Du
Des Chaos, Dich erwähl' ich mir zur Braut.
In Deinen Schleiern, die Du nie gehoben,
Vermähl' ich mich mit Dir. Behalte dies
Dein Brautgeschenk zu Deiner Morgengabe
Und gieb es niemals, niemals mehr herauf;
Sonst Alles aber übertön', o Meer!

Die Reue übertön' und jede Furcht
Mit Deiner Stürme tausendfachem Donner!

T i m o l e o n .

Hör't, Venetianer, unser Doge hat
Das Meer zu seiner Braut sich anvermählt,
Fortan als seinen Herrn erkenn' es ihn,
Und keinem Andern beug' es seinen Nacken!

C a n d i a n o

(die Hand des Todten fassend).

Ich fasse Deine Hand, Dahingeschied'ner,
Du hast ein großes Erbe mir zurückgelassen,
Ich will's in Deinem Geist verwalten, Dein
Und Deines Nachruhms würdig. Was ich Dir
Im Leben nahm, was ich an Dir verbrach,
Ich will es tilgen, jede Schuld und Schmach
In hartem Kampf, ich will es Deinem Schatten
Mit Opfern, blutigen, zurückerstatten.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Erste Scene.

Saal im Dogenpalaste.

Candiano, Timoleon, Astolfo, Valerio.

Valerio.

Wann wirst Du gegen die Corsaren zieh'n?
Die drei Galeeren stehen krieggerüstet
Und Alles ist voll Muth, man wartet nur,
Dich an der Spitze dieses Zugs zu seh'n.

Candiano.

Beim Himmel! welchen Lärm ihr aufschlagt, nun
Was ist gescheh'n, wer hat uns angegriffen?
Ward irgend Einem in Venedig etwa
Auch nur, nur ein Olivenkern geraubt?

Valerio.

Es ist nicht das, hier handelt sich's,
Um eine dauerhafte Bürgschaft, um

Den Ruhm des jungen Staates, nicht allein
Um uns're Sicherheit. Venedig soll
Beweisen, daß es jeden frechen Angriff
Für allzeit abweist, rächt und straft.

C a n d i a n o.

Sehr gut,

Sehr wahr.

V a l e r i o.

Und dennoch zögerst Du.

C a n d i a n o.

Was wollt ihr?

Die nicht mehr sind, sind auch nicht mehr zu strafen,
Und wie hinweggefegt sind jene Räuber.
Ich habe keine Lust, sie fern in Kolchis,
In Indien aufzusuchen, oder tief
Im Grund des Meers, vielleicht im Schlund der Haie;
Genug, daß wir vor ihren Blünderungen
In alle Zukunft sicher sind.

V a l e r i o.

Sind wir's?

C a n d i a n o.

Gewiß. Auch ist bei solchem Kriegszug weder
Gewinn noch Ehre.

Valerio.

Aber wenn die Beute,
Die Schätze der Corsaren wir erobern,
So wäre für die Zahlung unsrer Zölle
An König Berengar gesorgt.

Candiano.

Was hör' ich?

Wir zahlen immer jenen Zoll noch, jenen
Verhafteten, schimpflichen Tribut, das feige
Gesuch um Gnade bei dem stolzen Feind,
Der uns gestattet, daß wir Hände haben
Und zahlen dürfen, daß wir kaufen dürfen
Um hohen Zoll in seinen Küstenstädten,
Und unsre Waaren dahin bringen dürfen.
Das werd' ich ändern, ja beim heil'gen Markus!
Nicht einen Pfennig Zoll entricht' ich mehr.

Valerio.

Wir wollen keinen Krieg.

Candiano.

Wofür denn hast Du
Dir Schuppen umgelegt, wie ich da sehe?

(Er schlägt ihn auf den Panzer vor der Brust.)

Ein guter Stahl! Da dringt so leicht kein Dolch
Und keine Klinge durch!

Valerio.

Dann um so besser!

Die Säbel des Corsaren sind vergiftet,
Und gegen ihn, das gift'ge Scheusal, wurde
Dieß Panzerhemd geschmiedet, ihm nur gilt es
Sonst Keinem, denn ich wiederhol' es Dir,
Wir wollen keinen Krieg.

Candiano.

Ihr wollt nicht? Nun —
Ich aber, ich, der Doge, will, das gilt!

Valerio.

In diesem Falle steht der Doge ganz
Allein.

Candiano.

Das darf er auch, allein steht auch
Der Fels im Meer und trotz der Fluthen Andrang,
Ich möcht' doch wissen, ob nicht einmal Jeder,
Der denkt und will, in einem Punkt allein
Und gegen aller Andern Meinung steht.

Valerio.

Erwäg' es wohl!

Candiano.

Wenn's um die Ehre geht,
Da wird nicht lang' erwogen, sondern gleich

Zum Schwert gegriffen; sind wir Männer?
 Ihr wollt den Frieden, sagt ihr, könnt ihr ihn
 Denn haben, ohne vorher ihn durch Kampf
 An euch zu fesseln? Sind wir nicht gerüstet,
 Geschützt sogar durch unser Meer, und blüht
 Nicht streitbegierig eine kühne Jugend
 Um uns empor? Glaubt ja nicht, daß ihr könnt
 In Frieden leben, wenn ihr euch erniedrigt.

Valerio.

Es wäre besser, meint, wer Klugheit hier
 Mit Tapferkeit vereint, es wär' gerathener,
 Zuerst die Räuber zu vertilgen, die uns mehr
 Geschadet, die auch Mörder sind und Heiden.

Candiano.

Die armen Teufel, die sind längst gezähmt.
 Nun was ist Deine Meinung, sprich, Timoleon.

Timoleon.

Ich stimme Dir bei, lassen wir die Schelme,
 So lang sie sich nicht rühren.

Candiano (zu Valerio).

Siehst Du nun!

Valerio.

Ich war so oft Dein Gegner, und ich that
 So viel schon gegen Dich, was mich gereute,
 Daß ich Dir gerne jetzt in Allem weiche!

Timoleon.

Noch Ein's erlaube mir: es lassen Dich
Die Angesehensten der Stadt ersuchen,
Du möchtest doch auch über jene Tage,
Da Du verbannt warst, über Deine Fahrten
Und Dein vergang'nes Leben, nicht, ich sage
Nicht Rechenschaft, nur die Beruhigung geben,
Daß Alles gut ist, Alles beigelegt.

Candiano (steht auf und beobachtet ihn scharf).

Ihr findet das für nöthig, nun so wißt:
Ich war gezwungen, Dienst zu nehmen, Dienst
Bei einem rauhen Herrn, doch schwang ich mich
In seiner Gunst empor, und führte bald
Auf eigne Faust ein treffliches Geschäft.
Genug davon, ich sah da manchen Landsmann,
Der in der Fremde sich so knechtisch bog,
So unterthänig that und unterwürfig,
Daß mir der Zorn bis in die Kehle schwoll,
Da schwur ich mir im Herzen, wenn ich je
Zurückkam' in mein Vaterland, so werd' ich
Das Alles ändern, einen stolzern Geist
Und einen kriegerischen Sinn entfachen.
Ich kann es jetzt, und will es auch vollführen.

• Valerio.

Nun denn, warum nicht gegen die Corsaren?

Candiano.

Warum nicht? — Tod und Hölle, weil ich einmal
Nicht will, ich will nicht, reiz' mich nicht, Valerio,
Ich habe Größ'res vor.

Valerio.

Verzeihe mir,
Mein edler Doge, hätt' ich je geahnt,
Daß Dich ein Wunsch der treu ergeb'nen Liebe
So sehr erzürnt, ich hätte gern geschwiegen.

Candiano (reicht ihm die Hand, dann zu Astolfo).

Auch du, Astolfo, hattest einen Antrag —
Wohlan!

Astolfo.

Die frommen Väter unsrer Kirche
Beklagen sich in Demuth und Betrübniß.
Sie wollten feierliches Hochamt halten
Für Deines Vaters abgeschied'ne Seele.
Du wiesest sie zurück.

Candiano.

Das wollt' ich nicht,
Von mir soll Niemand je gekränkt hinweggeh'n,
Doch hat so tugendreich gelebt mein Vater,
Gesonnen und gethan, daß dies allein ihn schon
Auf Schwingen in den Himmel heben mußte.

Valerio.

Es wurde Dir im Volke schlimm gedeutet.

Candiano.

Wer Mißtrau'n wach ruft, hüte sich vor mir.
 Ich schreite auf ein Ziel los, unablässig
 Und unaufhaltjam, Mitleid rührt mich nicht,
 Und die Gefahr verschärft nur meinen Vorfaß.
 Horch, was ist das?

Valerio.

Sie bringen einen Griechen
 In Fesseln, sicher ist das einer der
 Gefährlichen Piraten.

Candiano.

Seht doch nach
 Und bringt ihn her, ich will ihn sehen.

(Nachdem die Uebrigen abgegangen, für sich:)

Beargwohnt mich Venedig? Was geschehen,
 Ich kann es nicht begraben, nicht verstummen,
 Nicht aus sein lassen, immer sproßt was flüsternd
 Daraus hervor, und gierig lauschen Alle
 Dem schleichenden Gerücht. Es scheint wohl nicht,
 Daß man verhaßte Thaten, Thaten die
 Entgegen sind der allgemeinen Ordnung,
 So von sich nehmen kann, wie nie gewesen.



Unruhig ist das Meer, sein fernes Brausen
 Dringt bis hieher, und zeigt mir auf die fernen
 Gestade, die es schäumend jetzt umwogt.
 Was für Gestalten tauchen da herauf,
 Die Klippe packend mit entfleschter Faust,
 Und um die kahlgebleichten Schädel flattert
 Das blutbenetzte Lockenhaar. Hinab,
 Hinab mit euch, umklammert eure Kisten
 Und eure Waarenballen, trübe Schatten!
 Mastlose Habjucht trieb euch auf die See,
 Und kriechende Gewinnsucht zog euch heim.
 Mit allen euren langbewachten Schätzen
 Stieß euch hinunter der Corsar, der Rächer.
 Wer ruft? Lebt einer hier, der ihn gesehen?
 Und träte vor und spräche: Der ist er.

Zweite Scene.

(Valerio tritt wieder ein mit Hydro.)

Valerio.

Hier ist der Mann, nach dem Du mich gesendet.
 Man fand ihn heute früh in einem Fahrzeug,
 Das sehr verdächtig schien.

C a n d i a n o.

Laß mich mit ihm
Allein, ich hab' es bald heraus.

(Valerio ab.)

Pirat!

Dein Leben ist verwirrt, Du weißt es — gut!
Doch wenn Du mir auf jede meiner Fragen
Die reine Wahrheit sagst, so kann es sein,
Daß ich Dich fliehen lasse.

H y d r o.

Ihr seid mächtig,
Ich bin ein armer Fischer nur, was braucht Ihr
Von mir zu wissen? Wenn Ihr wollt gerecht sein,
So laßt mich frei auch ohne die Bedingung,
Denn, wenn ich wirklich Euch gefährlich bin,
So wird mich auch die Wahrheit nicht erretten.

C a n d i a n o (aufspringend).

Ha! sprichst Du so zu mir, so zuversichtlich,
Man wird Dich auf die Folter bringen.

H y d r o.

Herr!

Das ist bereits gescheh'n, ich wußte nichts.

C a n d i a n o.

Das heißt, Du hast nicht eingestanden. Wart',
Merf' auf, was Dir nun ich zu sagen weiß.

Hier in Venedig seid ihr alle, Spiro,
 Johannes, Niklo, Cypro, kenn' ich euch?
 Ihr kamt hieher, um euern Capitano,
 Den ihr vermißt, hier aufzusuchen. Nun
 Nicht wahr, wir kennen uns.

(Er wendet ihm das Gesicht zu.)

Hydro.

Heiliger Himmel!

Wen seh' ich!

Candiano.

Wen? Den Dogen von Venedig.
 Kein andrer steht vor Dir. Sag', wirst Du schweigen?

Hydro.

Bis in den Tod.

Candiano.

Wo liegt die Barke Niklo's?

Hydro.

Nächst San Chrystoforo, vollkommen sicher.

Candiano.

Wie kommt ihr her?

Hydro.

Bekleidet und zum Markt.

Candiano.

Wie viele seid ihr?

H y d r o.

Bei zweihundert Mann,
Zerstreut zwar, aber wenn ich frei bin, bald
Beisammen.

C a n d i a n o.

Wenn es Mitternacht vorüber,
Erwarte mich, Dein Fahrzeug segelfertig.
Hier unten findest Du in einer Kammer
Den Anzug eines meiner Barkenführer.
In der Verkleidung hält Dich Niemand an,
Erwarte mich bestimmt um Mitternacht.

(Hydro geht.)

Mit einem Schlag zerstreu' ich so das Dunkel,
Das sie berechtigt, hinter mir zu lauern,
Und mich zu überwachen. Venetianer,
Ich werde nicht mehr euer Herr zugleich,
Und euer Staatsgefang'ner sein. Allein
Vollführ' ich's, nur mit diesen treuen Männern!
O möchte jetzt doch ein Prometheusfunken
In eurer Seele zünden! — Eisen birgt
Nicht nur der Erde Schoos im Grund der Berge,
Auch ihr sollt stark und mächtig werden, jetzt
Seid ihr noch blind, ich führ' euch. — Heda! Hollah!

(Er zieht den Degen und sicht durch die Luft, als kämpfe er gegen Jemand
mit der äußersten Anstrengung.)

Nicht weiter Ungeheuer! fühlst Du mich?
 Ich fass' Dich bei den Hörnern, Minotauer,
 Was? — Flügel hast du, Schlange? — Weh mir!

(Er sinkt nieder.)

Helft, faßt ihn an, ich bin des Todes!

Dritte Scene.

Valerio.

Was ist Dir?

Candiano.

Auf! laßt ihn nicht los! Wo ist er?

Valerio.

Wer, edler Doge?

Candiano.

Wer, der Satan, jener Dämon,
 Der Grieche, ist er fort? Ihr ließt ihn
 Entkommen?

Valerio.

Ha, der Grieche, der Pirat.

Candiano.

Der Teufel sag', denn nur der Teufel selbst
 Nimmt einen Weg wie der; roth, flammenroth,
 Und durch die Luft; ihr hörtet mich, ich rang
 Mit ihm, bis daß ich elend niedersank.

Valerio.

Das ist sehr sonderbar. Wir sahen nichts,
Doch hörten wir Dich wüthen.

Candiano.

Dieses Schreckbild
War die verfluchte Seele des Corsaren,
Jetzt weiß ich, daß er todt ist. —

Timoleon.

Wirklich? Glaubst Du? —
Das Böse wechselt ewig die Gestalt,
Und täuscht uns unter jeder, die es trägt,
Das Böse trägt, als was es auch erscheine.

Candiano (zu Astolfo).

Was ist dies? Sieh!

Astolfo.

Ein Antrag, daß der Staat
Den Unterhalt gewähre jenen Wittwen
Und Waisen, deren Gatten und Ernährer
Der Räuber auf dem Meer erschlug.

Candiano.

So viele,
So viele Menschenleben! —

Astolfo.

Ferner, daß

Ersatz für alle weggenomm'ne Waare
Geleistet werde den Beraubten.

C a n d i a n o.

Alles

Will ich vergütet wissen, Alles, Alles.

V a l e r i o.

Auch unsre Frachten werden, wie wir hoffen,
Dann abgeschätzt und uns vergütet.

C a n d i a n o.

Eure?

Auch Eure! Träumte mir? — Gerechtigkeit
Soll jedem werden. Euch die eure auch.

V a l e r i o.

Signora Leonarda!

Vierte Scene.

(Leonarda tritt auf.)

C a n d i a n o.

Meine Mutter!

Zur guten Stunde kommst Du — sag', wir haben
In alten Schreinen noch Kleinodien, Schmucke
Und altes Gold. Vertheile, was Du hast,

Ich will nicht hören, daß die Wittwe darbt,
Und daß die Waise des Erichlag'nen bettelt.

(Zu den Andern.)

Ihr! Laßt das Requiem in allen Kirchen,
Laßt Messe lesen für den todten Dogen,
Und sorgt, daß während dieser Woche Niemand
In Angelegenheit des Staates, oder
Was sonst es ist, sich Niemand zu mir wage.
Geht, laßt in allen Kirchen heute Nacht
Die Messen lesen, das vergeßt mir nicht!

(Timoleon, Valerio, Astolfo treten ab.)

Leonarda.

Ich seh' Dich nicht so glücklich, als ich hoffte,
Nicht so, wie meine Sehnsucht stets geträumt.

Candiano.

Und seh' ich Dich denn glücklich und zufrieden?

Leonarda.

Denk' nur, es geh' ein Schatten von der langen
Entfremdung uns, ein Rest der Trauer nach. —
Wer ein verlor'nes Kleinod wieder fand,
Wird lange des Besitzes nicht mehr froh.
In Thränen wach' ich auf, mir träumt noch immer,
Du seiest fern von uns, und Dich umringe
Gefahr und Tod; was aber Dich bedrückt

Lingg. Der Doge Candiano.

Ist and'rer Art, Du gleichest einem Manne,
 Der eine schwere Schuld auf sich geladen,
 Den ein Gedanke foltert. — Sprich!

C a n d i a n o.

Ach Mutter!

L e o n a r d a.

Du hast noch nie davon erzählt, und Niemand
 Hast Du noch anvertraut, wer Dich, mein Sohn,
 Als Du verbannt warst, aufnahm, wo Du lebstest,
 Und wer sein Brod mit Dir getheilt.

C a n d i a n o.

Mich nahm,
 Als ich hinwegging, auf — das weite Meer.
 Bei ihm, da lebt' ich, und sein Brod hat Niemand
 Mit mir getheilt, ich habe kein's gekostet.
 Wer aber trug Dir auf, mich auszuforschen,
 Was führte Dich zu mir?

L e o n a r d a (erstaunt).

Dich auszuforschen? —

Nein Kind, das hat mir Niemand aufgetragen,
 Als nur mein Herz, das sich um Dich bekümmert.
 Sie flüstern freilich, daß Du draußen einst
 Ein Andrer warest, als Du jetzt erscheinst.

Candiano.

Ich weiß es, daß man mir mißtraut; die gestern
Als ihren Retter mich begrüßten, schleichen schon
Sich heut' voll Arglist hinter meinen Rücken,
Und horchen aus, ob ich auch wirklich ihr
Ergeb'ner Doge bin, ob Candiano
Vielleicht doch nicht so ganz der Bied're blieb,
Den sie in mir gehofft, nein ich ertrag' es
Nicht länger mehr. Mein Schicksal ruft mich fort!

Leonarda.

Und Deine Mutter?

Candiano.

Die bewahre mir
Des Himmels Güte durch ihr fromm Gebet.

Leonarda.

Und wenn sie Schlechtes von Dir reden, dann —
Was sag' ich dann, Dich zu vertheidigen?

Candiano.

Dann sage, daß ich fort bin, eine That,
Vor der sie staunen sollen, zu vollbringen,
Daß sie bereu'n, mich je verkannt zu haben.

Leonarda.

Verkannt?

Candiano.

Du lächelst?

Leonarda.

Ist Dir das so schmerzlich?

Candiano.

Wenn das nicht schmerzen darf, dann mög' ein And'rer
Venedigs Doge werden, ich ertrage
Das Mißtrau'n nicht. Sie wählten mich zum Dogen
Aus bloßer Furcht.

Leonarda.

Und wirst Du siegreich sein?
Wird, was Du vorhast, den Erfolg auch haben,
Wie Du ihn wünschest, wie ihn Andre wünschen?
Wenn nicht, — was bringst Du dann von Deiner That
Als ihren Segen heim?

Candiano.

Dann bring ich Knechtschaft —
Dann bring ich Knechtung, ja, dann beug' ich Alle,
Die widerstreben, unter meinen Willen,
Und wär' es mit Gewalt.

Leonarda.

Aus diesem Troß
Erkenn' ich jetzt die Größe der Gefahr,
Der Du entgegengehst. —

Candiano.

Mein Leben, ja,
Ich setz' es ein, ich setz' es auf dieß Wagniß. —

Oft stehn wir der Nothwendigkeit so nah,
 Daß ihren Eishauch wir verspürend, wissen,
 Was uns ihr stummer Mund zu thun gebeut.

Leonarda.

Und mir vertraust Du nicht, wohin Du ziehst?

Candiano.

Du kennst doch den Vertrag, den uns're Stadt
 Mit Berengar, dem Herrn Lombardiens, schloß?
 Es ist ein lästiger Vertrag, ein Schimpf.
 Die Zeit, das wachsende Gefühl der Städte,
 Die Macht Venedigs heischt, daß wir uns frei
 Und unabhängig machen, daß kein Nachbar
 Sich drohend über uns erheben darf.
 Und dieß sei meine That. Ich habe tapfre
 Genossen mir erwählt, sehr tapfre Männer,
 Und mir ergeben bis zum Tod. Zweihundert,
 Von ihrer Tüchtigkeit, erobern Länder
 Und gründen Reiche. — In der nächsten Nacht
 Erreichen wir das Schloß, wo Berengar
 Die schwüle Zeit der letzten Sommermonde
 Am kühlenden Gestad' des Meers verweilt.
 Dort überrasch' ich ihn, nehm' ihn gefangen,
 Und zwing' den Vertrag ihm ab; die Schmach,
 Daß wir Tribut ihm zollen, wälz' ich so

Mit einem kühnen Handstreich von uns ab.
 Am andern Morgen tret' ich vor die Bürger,
 Und spreche: liebe Herr'n und wack're Männer,
 Das hab ich für euch abgemacht, nun sollt ihr
 Mich auch gewähren lassen, denn ich will
 Nur euern Ruhm und eure Größe nur.

Leonarda.

Du weißt doch, daß Venedigs Flaggen rastlos
 Ein wüthender Corsar verfolgt, der jedes
 Von unsern Schiffen noch in Grund gebohrt,
 Du bist verloren, wenn Du ihm begegnest.

Candiano.

Im Seekampf mich mit ihm zu messen, war
 Schon längst mein Wunsch. Doch Du indeß, o Mutter,
 Behüte mein Entferntsein, sorge, daß
 Kein Unberuf'ner wisse, wo ich bin. —

Leonarda.

Von mir verlangst Du das? O Sohn, Du forderst,
 Ich soll mit meinem Herzen, das beständig
 Um Dich in Bangniß zittert, im Gedanken,
 Daß jeder Augenblick vielleicht Dein Leben
 Mir kostet, ruhig Dich verläugnen können,
 Und sagen — still, er schläft, wenn ich doch weiß,
 Daß tödtlich über Dir die Schwerter kreuzen. —

C a n d i a n o.

Erſcheint es Dir nicht auch, wenn wir dieß Dasein
Auf Erden überſchau'n, als ob wir hier
Für ein vergangnes Leben Buße brächten?

L e o n a r d a.

Was ſoll damit geſagt ſein?

C a n d i a n o.

Daß Du ruhig
In dieſem Sinne nur, mein Thun beurtheilſt,
Sieh mich als Einen an, der für Vergangenes
Sein Höchſtes einſetzt um der Sühne willen. —

L e o n a r d a.

Vollführ', was Du beſchloſſen haſt, und denke,
Deſ Vaters Geiſt iſt in der Mutter Segen.

C a n d i a n o.

Ja Mutter, ſei Du ſtark und hilf zu mir.
Und wenn Du ſagſt, er ſchläft, ſo denk', der Löwe
San Marco's, der iſt's, den Du damit meineſt.
Sobald er aufwacht und die Schwingen ſchüttelt,
So wird er Alles überflügeln. — Birg mich
In Nacht, und komm' in jeder Morgenfrühe
Vor meine Thür', und ſprich: ſtill, ſtört ihn nicht! —
Bin ich nach ſieben Tagen nicht zurück,

So sag' es, und verkünd': es ist der Doge
Gestorben für sein Volk!

Leonarda.

Es blinkt ein Strahl,
Ein Sonnenstrahl, der unvergänglich leuchtet,
Von Deiner Stirn'. So groß, mein Sohn, so kühn
Hab' ich Dich nie gesehen, noch geglaubt!
Mit Stolz und Sehnsucht füllst Du meine Seele,
Und kaum erwart' ich Deine Wiederkehr! —
Leb' wohl, mein Sohn!

Candiano.

Geh! theure Mutter, lebe wohl!

(Leonarda geht.)

Candiano.

Sie geht, und was bewegt mich so, so schmerzlich?
Ach Mutterliebe, welch ein unvernichthar
Vertrauen ist in Dir, welch' Opfer gibt es,
Das Du nicht willig brächtest? bis zum Ende
Verharrst Du hoffend, sorgend und verzeihend. —
Doch fort ihr zärtlichen Gefühle! fort!
Aus dunkler Ferne leuchtet's freudig her,
Ein noch verborg'nes Feuer, hoch und herrlich.
Winkst Du mir sturmgelockte Freiheit wieder?
Zur Seefahrt ruffst Du mich, zum Kampf hinaus,

Dem Hauch der Wellen biet' ich meine Brust,
 Der Sich're hinter Mauern bebt, erschreckt
 Von uns'rer Waffen Blitz, die Brandung jauchzt,
 Und siegreich seh ich mir voran mein Banner,
 Die rothe Flagge der Corsaren weh'n!

(Ab.)

(Ein Vorhang geht auseinander und läßt die Aussicht auf einen Corridor und die gegenüberstehende Marcus-Kirche frei.)

Fünfte Scene.

Valerio. Hernach Timoleon.

Valerio.

Was führt mich mit Gewalt hieher zurück?
 Mir ist, als müßt' ich eine böse That,
 Ein Werk, das unheilvoll zu enden droht,
 In seinem ersten dunklen Plan vereiteln.
 Es mahnt mich was, daß ich Pietro warne,
 Ihn warne vor ihm selbst; denn Etwas ist
 Geheimnißvoll an ihm und seinem Thun,
 Vielleicht sogar gefährlich. Wer ist da?
 Es ist Timoleon — ich finde Dich.

Timoleon.

Valerio Du? Daß wir uns treffen, hier
 Uns treffen, ist gewiß ein felt'ner Zufall,



Und daß wir uns im Dunkel gleich erkannten.
 Es scheint nicht, daß Du Furcht hast vor Dämonen,
 Und vor den Teufeln, die so wunderbar
 Entkommen können, wie der Grieche heut!

Valerio.

Was hältst denn Du davon?

Timoleon.

Daß jener Grieche
 Und unser Doge gute Freunde sind,
 Vielleicht aus früh'rer Zeit, wer weiß woher?

Valerio.

Ich hatte schon beschlossen, ihn darum
 Mit unverhohl'nen Worten anzugeh'n.

Timoleon.

Das wage nicht! wir stellen uns beiseit,
 Ein Augenblick ist nahe, der uns viel
 Verborg'nes aufhellt. —

Valerio.

Ist es recht, daß wir
 Hier spä'h'n und lauschen?

Timoleon.

Ist es recht, daß er
 Uns glauben machen will an Dinge, die

Entweder nicht sind, oder so nicht sind,
Wie er sie uns erscheinen läßt? —

Valerio.

Du warst
Doch eben Zeuge seiner wahren Großmuth. —

Timoleon.

Ich glaube nicht an Dinge, als da sind:
Hochsinn und reine Menschenliebe. Jeder
Lebt nur sich selbst, und handelt darnach nur;
Der Beste lohnt sich selbst im Stillen. Ja
Ich bin nun einmal so, mein Freund Valerio,
So bitter wie das salzgetränkte Meer.
Für übles Thun gibt's keine guten Gründe,
Und Zweifelhaftes muß man prüfen. Wisse,
Daß unser größter Feind, daß der Corsar
Hier in Venedig ist, man sah ihn.

Valerio.

Dann
Besteht ein Einverständniß zwischen ihm
Und unserm Dogen.

Timoleon.

Ohne Zweifel; längst
War das mein Argwohn. Seit der Stunde,
Da wir ihn wieder sah'n, als Alles ihm

Entgegenflog, war mein Entschluß befestigt,
 In seinem Ehrgeiz ihn zu stacheln, fort
 Und fort zu jagen, bis er endlich stürzt.
 Ich bin am Ziel, du wirst die Welle bald
 Mit seinem Blut sich röthen sehen. Horch,
 Er kommt — es ist sein Schritt, verbirg Dich hieher!

Sechste Scene.

Candiano, die Vorigen. (Er prüft die Schärfe seiner Waffe.)

Candiano.

Mein guter Damascener, treuer Freund,
 Du bist noch so geschmeidig, wie du warst,
 Und immer noch so scharf dabei. Du schlugst
 So manchen Schädel ein, in dem das Hirn
 Weit stumpfer war als du, und manche Kehle
 Durchschnittest du, für die der Strick zu gut war.
 Zum Schrecken, nicht zum Blutvergießen, will ich
 Dich diesmal schwingen.

(Die Kirche gegenüber erhellt sich, und wirft einen Widerschein in den Saal.)

Auf Knien und betend

Liegt alles in den Kirchen, wie ein Schatten
 Schritt' ich durch ihre Reihen; manche Lippe
 Spricht meinen Namen andachtvoll, und fleht,

Umbrauft von Orgeltönen, für mein Haupt
Des Himmels Segen nieder — aber jetzt
Erwartet Hydro mich!

Siebente Scene.

(Eine Venetianerin tritt ein, und wirft sich vor dem Dogen nieder.)

Venetianerin.

Erhab'ner Doge!

Candiano.

Was suchst Du? Ward Dir das Verbot nicht kund,
Daß jedermann es untersagt ist, während
Der Trauertage mir zu nah?

Venetianerin.

Es hieß,

Du zögerst gegen die Corjaren. Einer,
Der sie befiehlt, nahm unser Schiff. Die Frauen
Entließ er. Unter den zurückgebliebenen
Gefang'nen ist mein Bräutigam; — am Tage
Wagt' ich es nicht, Dich Mächt'gen anzurufen,
Die Nacht, die mein Erröthen Dir verbirgt,
Helf' meinem Fleh'n: Errette mir den Theuern!

C a n d i a n o.

Erhebe Dich, mein Kind, entschlei're mir
Dein Antlitz, und nun sage mir den Namen
Des Jünglings, den ich Dir befreien soll,
In Deine Arme führ' ich ihn zurück.

(Sie flüstert ihm einen Namen zu, der Schimmer des Lichtes fällt, indem er
sich ihr nähert, auf seine Gestalt — sie fährt zurück und ruft:)

Entsetzlicher!

C a n d i a n o.

Du kennst mich — fürchte nichts!
Du sollst ihn wiederseh'n!

(Ab.)

E i m o l e o n (aus dem Versteck hervortretend).

Nun, Freund Valerio,
Mir dünkt, die Todten stehen auf, Du wirst
Ein Meteor seh'n, das den ganzen Himmel
Zu spalten scheint, und dann auf einmal auslicht. —

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Saal im Schlosse Berengar's.

Berengar und Magnus.

Berengar.

Mich wundert, daß die Venetianer sich
Mit dem Vertrag zufrieden gaben, sie,
Im Schutz des Meers so sicher, zahlen uns
Tribut!

Magnus.

Es sind Kaufleute; was sie uns
Entrichten, bringen sie durch bessern Absatz
An ihren Waaren dreifach wieder ein,
Durch ihre Kauffahrtei; dies Handelsvolk
Wird gerne jeder Art Demüthigung
Sich um den Preis des Friedens unterwerfen.

Berengar.

Sie haben nun auch einen neuen Dogen?

M a g n u s.

Der ältere Candiano starb — sein Sohn,
Der, wie man sagte, wegen eines Mordes
Verbannt war, ward nach Haus' zurückgeholt
Und — seltsam klingt's — zum Dogen ausgerufen.

S e r e n g a r.

Dies Alles zeugt von wenig Kraft und Würde
In diesem jungen Freistaat, das ist wahr:
Man kann dies Inselvolk nicht achten.

M a g n u s.

Wahrlich,

Sie sind es reif, daß sie zur Beute werden.
Werft euer Scepter über sie! Es trüge
Ganz andere Paläste dann die Fluth,
In eines Stolzeren Gespanne schnaubten dann
Gebändigt diese Wellenrosse! Wagt es,
Und unterwerft die Inseln Eurer Krone!

S e r e n g a r.

Du zeigst ein lockend Bild, die Fabel schon
Der Griechen weiß von großen Meerbeherrschern,
Entstammt den Göttern, mächtigen Heroen,
Und auch des Nordens Sage spricht von alten
Seekönigen, die unermesslich Schätze
In ihren Kammern bargen, Reich um Reich

Grobernd, unter Segelzelten haufend,
 Und einer Welt geboten. Alle zwar
 Sie giengen unter; aber wie, wenn ich
 Auf's Neue solch ein Reich begründen würde?

M a g n u s.

Es brauchte ja die Hand nur auszustrecken,
 Um diese Perle zu gewinnen! Rüstet
 Ein paar Galeeren aus mit tapfern Rittern,
 Und nehmt es in Besitz, Ihr habt es leicht;
 Noch eh' dies halbe Duzend Fischer sich
 Den Schlaf aus ihren Augen reiben, nehmt sie,
 Und macht sie Euch zu Unterthanen!

B e r e n g a r.

Wohl!

Ich will sie unterwerfen, diese Leute.
 Dein Plan ist gut, doch sieh' da, Willa kommt!

Zweite Scene.

(Willa, die Tochter Berengar's, tritt auf.)

B e r e n g a r.

Ich seh' sie schon als Königin der See,
 Gebietend wie die Göttin Aphrodite,
 Auf einem Muschelwagen mit Delphinen,
 Lingg, Der Doge Candiano.

Den Ocean beherrschen und die Städte.
Mein Kind, was bringst Du mir?

Willa.

Ich gieng im Garten

Heut' Abend spät, nachdem die letzten Wolken
Des mächtigen Gewitters sich verloren;
Die Blumen leuchteten im Thau wie nie,
Und hauchten vollen Duft, da pflückt' ich Dir
Zu einem Strauß hier Rosen, sieh, und hier
Die Blüthe von der Hesperidenfrucht,
Auch Myrthen, Lilien, und als Band um alle
Des Epheu's Ranken, und den Zweig der Rebe.

Serengar.

Mein sinnig Kind, herzliche Tochter!

Willa.

Aber

Ich flocht auch eine Bitte mit hinein.
Da zwischen Nelken, Deinen Lieblingsblumen,
Erhebt sich eine Frage — darf ich, darf ich
In dieser schönen Nacht mit meinen Damen
Auf's Meer hinaus in unfrem Kahn? Der Mond
Wird bald am Himmel sich erheben, — seinem
Beglänzten Pfad mit Rudern nachzufolgen
Ist unf're größte Lust. Gewährst Du das?

Berengar.

Ich wollt', ich dürfte nur; allein Du weißt,
 Das Meer ist von Corsaren stets umdrängt,
 Die Küsten Mauritanien's, die Gebirge
 Dalmatiens nähren stets ein beutegierig,
 Und immer wachses Raubgezücht, und der,
 Der sie befehligt, späht auf uns.

Willa.

Ich weiß,
 Du sprichst von einem Manne, der ein Feind
 Von allen Andern ist, den Alle hassen,
 Und Alle fürchten. Ist er nicht ein Held?
 Bewundernswerth sind seine Thaten, furchtbar,
 Doch selbst der Schrecken, welcher ihn umgiebt,
 Nimmt für ihn ein.

Berengar.

Ja wohl, mein Kind, die Tazze
 Des Tigers auch ist schön gefleckt, und wer
 Nicht seinen Blutdurst kennt, wird leicht versucht,
 Die tückische zu streicheln. Meine Tochter
 Verlangt Unmögliches.

Willa.

Fehlt mir's an Muth?
 Ich bin die Tochter Berengar's, ich fürchte

Die Welle nicht im Sturm, und nicht auf ihr
Den fecken Räuber.

Serengar.

Dir zu Lieb' nur eilten,
Um Deines Wunsches willen, wir voraus
Dem übrigen Geschwader meiner Seemacht,
Und sind mit Wen'gen hier; wiss', daß wir Nachts
Kein Licht erblicken lassen, um dadurch
Die Räuber nicht heranzulocken. So —
So steht es, Töchterlein!

Willa.

Wir wollen uns
Recht nah' beim Ufer halten.

Magnus.

Wat ich Euch
Doch oft: Nehmt mehr Besatzung mit. Man könnte
Ein mit Gewaffneten bemanntes Boot
Dem ihren folgen lassen.

Serengar.

Ordne das,
Mein Magnus, rüste eines aus, besetz' es
Mit allen Dienern; wer nur eine Lanze,
Wer einen Kolben schwingen kann, soll mit!

(Magnus geht.)

Willa.

Ich danke, wenn ich gleich gestehen muß,
 Allein zu sein, die Freude wäre größer.
 Wir hätten dann mit leisem Wettgesang
 Das Meer aus seinem Schlummer, und das Echo
 Der Felsen am Gestad erweckt. Der Schimmer
 Des vollen Mondes leuchtet auf den Wassern,
 Wie gold'ne Münzen vor ihm hingestreut,
 Der Wellen wimmelndem Gewühl.

Serenar.

O Tochter,

Ich fürchte, daß Du nur zu sehr allein
 Gelassen bist auf diesem Schloß. Du liebst,
 Ich weiß es wohl, den Frieden dieser Küste,
 Die Abgeschlossenheit idyllischer
 Vergnügung geht Dir über alle Feste;
 Du liebst die Einsamkeit; doch ist es nöthig,
 Daß Du Dich mit bewegterer Umgebung,
 Und an's Geräusch der Städte Dich gewöhnst.
 Der Deutschen großer Kaiser wird in Bälde
 Mit Heeresmacht heranzieh'n von den Alpen,
 Hoflager halten in Lombardiens Ebene,
 Und seiner Treuen Huldigung empfangen.
 Auch ich darf nicht in seinem Lager fehlen,

Es ist der mächtigste der Herrscher, ist
 Mein Hort und Schirmherr, ja Du sollst ihn seh'n,
 Und seine Helden, seine Ritterschaft,
 Die mächtigste der Welt.

Willi.

Und dort, mein Vater,
 Was hast Du vor? —

Berengar.

Besorge nichts, mein Kind.
 Ich werd' ihn um Gewährung eines Rechtes
 Auf neu erworbenes Besizthum bitten.

Willi.

Auf neu erworbenes Besizthum? — Welches —
 Ich wüßte keines — oder werden wir
 Erobern?

Berengar.

Ja, ein Eiland, ganz umspült
 Von Wogen, und Jahrhunderte hindurch
 Bevölkert von Seelöwen, von Sirenen,
 Schildkröten und dem bunten Schwarm der Fische,
 Jetzt eine Stadt, an deren Häusern murmelnd
 Die Fluth sich drängt, wo durch die Wasserstraße
 Die Rähne schwimmen mit der Last der Waaren
 Aus fernstem Orient, dort soll sich ein

Palast für Dich erheben, königlich
 Geschmückt mit Säulen, mit den Architraven
 Der Tempel Joniens; da sollst Du herrschen,
 Daß von der Tochter Berengar's und ihrem
 In's Meer gebauten Haus die Welt erzählt,
 Seefahrer fernher kommen, anzuschauen
 Die Wunder, und sich alle vor Dir beugen.

(Willa stößt einen Schrei des Schreckens aus.)

Berengar.

Was hast Du, Kind, was ist Dir, was erschreckt Dich?

Willa.

O Himmel! welch ein Lärm ist das, mein Vater!
 Man kämpft am Thor, ich fürchte, das ist schrecklich,
 Was jetzt geschieht.

Berengar.

Ein Ueberfall? Dich täuschte
 Die Furcht, man sieht das Schreckliche, wenn man
 Davon erzählen hört. Er sollt' es wagen?!

Willa.

Ich hör' es lauter — immer näher dringt das Tosen.

Dritte Scene.

(Ein Diener eilt herein.)

Diener.

O Herr!

Serengar.

Was bringst Du? Ha, Du bist verwundet!

Diener.

Wir hielten uns, so lang es gieng, wir waren
Zu wen'ge. —

Serengar.

Gegen wen?

Diener.

O gegen eine
So große Uebermacht und einen Anfall
So plötzlich, daß wir kaum uns recht besinnen,
Ja kaum an uns're Waffen konnten.

Serengar.

Alles

Durch meine Schuld! Und woher käm' uns Hilfe?

Vierte Scene.

M a g n u s (stürzt herein.)

Corfaren, Herr! sind eingedrungen, Alles
Ist überwältigt, während drüben wir
Die Boote zugerüstet, drangen sie
Auf einer andern Seite in das Schloß,
Sie stürmen schon herauf!

W i l l a.

Ist keine Rettung,
Ist kein Entfliehen möglich?

M a g n u s.

Widerstand
Wird nutzlos sein, — sie sind schon an der Treppe!

W i l l a.

Sie kommen!

S e r e n g a r.

Laßt uns kämpfen!

(Der Diener dringt vor die Thüre, und stürzt draußen zusammen.)

Elende!

Noch seid ihr über diese Schwelle nicht!

(Zu Willa.)

Ich habe nichts, als diesen Dolch; — so lange
Ich lebe, rühre keine Hand an Dich.

Fünfte Scene.

(Pietro Candiano tritt auf.)

Candiano.

Es ist geglückt! — O Himmel, welch ein Weib! —
Ich bitt' Euch, leget alle Furcht ab, friedlich
Ist meine Sendung, fürchtet nichts.

Berengar.

Pirat!

Candiano.

Ihr nennt mich so, — mit Recht — Fürst Berengar!
Und doch kennt Ihr mich nicht, ich komm' zu Euch
In Staatsgeschäften, Herr Lombardiens.
Ich bitte, den Vertrag in diesem Schriftstück
Ein wenig abzuändern, das ist Alles,
Weshalb ich Euch beläst'gen muß. Ihr hattet
Den Venetianern aufgebürdet, Euch
Tribut zu zahlen, und sie waren schwach
Und willigten darein, doch ich, der stets
Dagegen war, entschloß mich, selbst mit Euch
Auf diese Weis' es abzumachen, Euch
Und unserm Staat zum Besten, daß wir fortan
In ehrenhafter Eintracht leben.

Berengar.

Vollmacht,

Mit Uns zu unterhandeln, habt Ihr wohl

Von da, woher Piraten ja gewöhnt sind
Sich Alles zu verschaffen.

C a n d i a n o.

Meine Vollmacht

Ist aus so guter Hand, als sie nur sein kann,
Ich hab' sie nemlich selbst mir ausgestellt.
Ich bin Pietro Candiano, bin
Venedigs Doge selbst, und huldige
Madonna, Eurer Schönheit, dieß vor Allem!

W i l l a.

Das ist ein kühner Mann!

C a n d i a n o.

Ihr denkt sehr edel.

S e r e n g a r.

Ihr brecht in meine Burg mit Mord und frecher
Gewaltthat, wie ein Räuber, und wir sollen
In Euch Venedigs Dogen anerkennen?

C a n d i a n o.

Wer,

Wer außer mir besäße diesen Ring
Und dieses Siegel? Aber Eure Tochter
Sprach schon für mich, der Jungfrau hohe Seele
Sah wohl, daß kein Betrüger vor Euch stehe. —

Serengar.

Was Ihr verlangt, — ich muß es erst erwägen.

Candiano.

Ihr werdet nichts erwägen, Herr; sogleich
 Muß Alles zwischen uns vollendet werden.
 Wenn Ihr Euch weigert, nehm' ich Euch gefangen,
 Führ' Euch dem Volk Venedigs vor in Ketten,
 Und lasse Euch so lang im Kerker schmachten,
 Bis Ihr gethan, was ich verlangt.

Serengar.

Seid gnädig,

Und tödtet uns. Gefangen sind wir, aber
 Wir waren Herr in diesem Land, begnügt Euch,
 Dieß greise Haupt uns abzuhau'n.

Candiano.

Nein, Herr!

Bergeblich reizt Ihr meinen Zorn, ich werde
 Sonst nichts Euch anthun, als in Ketten Euch
 Dem Volk Venedigs zeigen; doch Ihr werdet
 Die Schmach nicht wollen, und ich fleh' zu Euch,
 Madonna, bittet Euren Vater, bittet,
 Zu solcher harten That mich nicht zu zwingen.

Willa.

Aufrichtig will ich das, denn in der That
 Begiengen wir nicht doch vielleicht ein Unrecht,

Tribut zu fordern von so freien Männern,
 Die rauher Müh'n gewohnt und großer Arbeit,
 Dem Meer ihr Leben abzurufen, taglang
 Gefahren sich und Stürmen unterziehen?
 Ja, Unrecht war es, diesem Volk die Früchte
 So schwer errung'ner Freiheit abzufordern;
 Ich nenn' es keine Schmach, das auszugleichen.

C a n d i a n s.

Hört Eure Tochter, wie sie Wahrheit spricht.
 Nie kam von schön'ren Lippen schön're Rede;
 Sie ist erfüllt von so gerechtem Geist,
 Daß sie das größte Reich beherrschen dürfte.

S e r e n g a r.

Sieh da, die Tochter, kennst Du meine Pflicht?

W i l l a.

Ich kenne nur die meine, die heißt bitten,
 Dich innig fleh'n, erhalte mir Dein Leben!

S e r e n g a r.

Verlangst Du, daß ich schmachvoll mich ergebe?

W i l l a.

Nur nachzugeben einem Mißgeschick,
 Das auch den Tapfersten erreichen kann,
 Nur das, das bitt' ich, Vater, mir zu Lieb'.

Berengar.

O Kind, wie beugst Du meinen Stolz, steh auf!
 Nun Magnus, was wir kaum vorher besprochen,
 Wo kam das hin? Das Boot, auf dem wir fuhren,
 Schlug um, und unsre großen Pläne da
 Hat nun ein Andern vor uns ausgefischt.

Magnus.

Was kann ich rathen, Herr!

Berengar.

So geh' und zügle

Die Wellenpferde.

Magnus.

Zürn't nicht, Herr! Erfahret:

(still zu ihm)

Zehn Turer Schiffe sind noch unterwegs,
 Sie müßten heut' schon eingetroffen sein. —

Berengar.

O Fluch der Ohnmacht! ja, sie müßten hier sein,
 Wer aber mag dem Element gebieten,
 Das sie von uns zurückhält? Also sei es!
 Pietro Candiano! dem Besiegten
 Geziemt es, die vom Feind gebot'ne Hand,
 Wie sehr es schmerze, friedlich anzunehmen.
 Wir willigen in Eure Forderung,

Erlassen freundlich Eurer Stadt den Zoll
 Der Ein- und Ausfuhr überall in unsern
 Seestädten, und bedingen uns dafür
 Für alle Zeiten Eure Lieb' und Freundschaft!
 Ihr seid so lange Herr im Schlosse, bis
 Dies Dokument Euch ausgefertigt ist.

(tritt ab.)

C a n d i a n o.

Auch als Gefang'ner blieb ich ewig hier!
 Welch edles Weib ist dies, wenn sie mich liebte —
 Die ganze Welt würd' ich für sie erobern!

(ab.)

Sechste Scene.

(Willa mit Magnus.)

W i l l a.

Ist keine Möglichkeit, die Venetianer
 Zu überfallen, können wir sie nicht
 In einen Rückhalt locken, ihren Dogen
 Für seine Reckheit zu bestrafen? Etwas,
 Um uns're Schmach zu rächen, muß gescheh'n!

M a g n u s.

Sie haben jedes Thor besetzt, und Wachen
 Auf allen Thürmen ausgestellt, sie nehmen

Von unserm Weine nicht, und von den Speisen
Nur die sie mitgebracht —

Willa.

Er darf nicht fort,
Bis ich ihn nicht gedemüthigt vor mir,
In seinem Stolz vernichtet sah. Er glaubt
Schon Sieger über uns zu sein, er ist
Es nicht, wir haben uns zu rasch ergeben,
Zu viel ihm eingeräumt; nun seh' er aber
Den auferwachten Stolz im kalten Blicke,
Und lern' von unserm strengen Widerstand,
Daß der noch nicht den wahren Sieg errungen,
Der seines Gegners Seele nicht bezwungen.

Magnus.

Ich bin gebeugt, ich wage nichts zu sagen,
Wer sah, was wir gesehen, der verstummt. —
Wer ahnt noch, was der nächste Morgen bringt?
(Ab.)

Siebente Scene.

(Pietro Candiano tritt auf.)

Candiano.

Noch eine Bitte wag' ich, edle Fürstin,
Sagt mir aus gutem Herzen Lebewohl,
Sagt, daß Ihr mir verziehen habt!

Willa.

Ich glaube,
Wir mußten Euch genug bewilligen,
Ihr konntet wohl damit zufrieden sein.
Als kaum noch stürmend ihr hereindrangt,
So habt Ihr nicht daran gedacht, daß Ihr
Dafür Verzeihung wolltet.

Candiano.

Ihr erinnert
An eine Welt mich, welche zwischen gestern
Und diesem Jetzt liegt; — Finsterniß war gestern
Und heut' ist lichter Himmel, gestern war
Ein Nichts, ich hatte Euch noch nicht gesehen!
Ein schuldiger Verbrecher wäre gestern
Mit diesem Haupt gefallen; seit ein Strahl
Von Eurer Milde mich getroffen, fühle ich
Mich würdig, daß ein Engel mir verzeihe!

Willa.

Ihr scheidet also?

Candiano.

Hört Ihr meine Leute?
Ihr Zuruf mahnt zur Heimkehr; — sag' ich wirklich
Zur Heimkehr, während mein Gedanke, Alles
Was in mir lebt und fühlt, bei Euch zurückbleibt?

Willa.

Ihr wißt wohl nicht, wie drückend dem Besiegten
Die Gegenwart des Siegers ist.

Candiano.

Ich werde
Sobald wie möglich, Euch von uns befreien;
Ihr widersteht so muthvoll Eurem Schicksal,
Daß ich es gegen Euren Willen — länger
Nicht zu behaupten wage.

Willa.

Spottet Ihr?
Ihr wünscht wohl Nachsicht gegen uns zu zeigen?
Nein! zweifelt nicht, wir bleiben uns getreu.

Candiano.

Das glaub' ich auch, und schon aus eig'ner Mahnung:
Ich wurde einst gewarnt vor einem Tage,
An dem ich zweifach Herr des Meers, und zweifach
Ein mir verderblich Bündniß schließen würde.
Es war am Tage, da ich mich vermählte,
Da mir dies prophezeit ward.

Willa.

Und so seid Ihr
Vermählt?

C a n d i a n o.

Der Doge wählt als seine Braut
Die Fluth des Meers, und ihr vermählt er sich,
Das ist für uns ein Tag der höchsten Feier.

W i l l a.

Und also dadurch, und durch Euren Sieg
Seid zweifach Ihr der Herr des Meers geworden.
Doch welch' ein Doppelbündniß schloßt Ihr denn?

C a n d i a n o.

Das eine, den Vertrag mit Eurem Vater.
Das andre — liegt in Eurer Hand.

W i l l a.

Ihr sagtet,
Es würde Euch verderblich werden.

C a n d i a n o.

Wenn Euer Herz Ihr ließt aus diesem Bund.

W i l l a.

Ich hätte gern gehört, daß Ihr uns noch
Erzähltet von Venedig, wie man lebt
Und wohnt in jener Stadt des Märchenzaubers,
Und wie man baut in Nachbarschaft der Fische.
Wie eigen muß dort Alles sein, die Frauen
Sie zagen nicht, und fürchten nicht die Fluth,
Die täglich unter ihren Füßen rauscht und nagt?

Candiano.

O wolltet Ihr nicht selbst einmal es seh'n?

Willa.

Ich würde mich gewiß nicht fürchten, glaubt Ihr?

Candiano.

Ihr wär't nicht nur die Muthigste, die Schönste,
Ihr würdet Alles sein, ein herrlich Abbild
Der wunderbaren Welt, die Ihr beglücken,
Und wenn Ihr wolltet, auch beherrschen würdet.

Willa.

Ich glaub', ich würde — Seht, mein Vater kommt!

Candiano.

Ein festlicher Empfang wär' Euch bereitet,
Wie keinem Könige der Erde noch.

Achte Scene.

Berengar (tritt auf).

Empfangt hier den Vertrag; nicht feierlich
Vor meinem Thron, wie sich's geziemte, nicht
Umringt von meinen Rittern überreich' ich Euch
Das Dokument; Ihr selbst seid Schuld daran,
Es ist mein Wort, hier nehmt es, und seid frei!

Candiano.

Ich bin es nicht, ich bin gefesselt.

Berengar.

Wie?

Candiano.

Durch Eure Tochter, edler Berengar,
Ich liebe sie, die herrlichste der Frauen,
Und feierlich hier als Venedigs Doge
Werb' ich um ihre Hand.

Berengar.

Es scheint, wir leben
In einem Märchen. Wie? der Feind, der Räuber
Vor einer Stunde noch, wirbt jetzt, ein Freier,
Der Fürsten gleich steht, um der Tochter Hand.
Ein Wunsch, den wir im Stillen längst genährt,
Erfüllt sich gegen unsern Wunsch und Willen,
Du wirst die Herrscherin des Meeres werden,
Wie wir gehofft — nun an des Mannes Hand,
Der heut' uns siegreich zweimal überwunden,
Und zweimal uns verjöhnt. Du willigst ein?

Willa.

Er liebt mich.

Candiano.

Da Ihr dies Wort ausgesprochen,
So kann, was folgt, nur Euer Jawort sein.

Willa.

Es ist so, ja Corsar, ihr habt mein Leben!

Candiano.

Corsar?

Willa.

Nun doch, so nannte Dich mein Vater;
Als wir zuerst Dich sah'n, so sollst Du denn
Fortan nur immer heißen mein Corsar!

Candiano.

Ja, Du hast Recht, ich führ' das Wortspiel weiter,
Erstaune, wie ein Schmeichelwort der Liebe
Die Höhe einer Wirklichkeit erreicht.

(Für sich)

Zermalmend fällt auf meine Seele furchtbar
Wie ein Gericht vom Himmel jedes Wort.
Ach Unschuldliebe, hätte ich gewußt,
Daß du auf Erden weilst! — Ein Gott enthüllte
Die Fülle aller Seligkeit mir erst,
Da schon die Hölle mich zum Abgrund zerret.

Neunte Scene.

(Hydro, Bergello, die Corsaren.)

C a n d i a n o.

Da sind sie. Vorwärts! das verweg'ne Spiel —
 Ich führ' es durch und end' es, wie es wolle, —
 Nein, wie es muß, denn über Allem herrscht
 Das unerbittliche Verhängniß.

H y d r o (leise zu Candiano).

Kommt!

Es ist die höchste Zeit, kein Augenblick
 Ist zu verlieren, Feinde sind in Sicht,
 Wir werden mit genauer Noth entkommen.

C a n d i a n o (zu den Corsaren).

Ich tret' vor eure Reihen heut', Candioten,
 Um euch für allezeit Leb'wohl zu sagen:
 Seht meine Braut! seht hier die künftige
 Beherrscherin Benedigs, huldigt ihr.
 Denn ihr allein gehört fortan mein Arm.
 Was ich euch war, und was ihr mir gewesen,
 Es ist vorbei, habt Dank für eure Treue!
 Die Flagge mit dem Marcuslöwen achtet,
 Dann soll's euch nie an Gunst und Reichthum fehlen.

(Berengar hat sich der Fensterische genähert und blickt hinaus, Hydro beobachtet ihn und spricht zuerst für sich.)

Hydro.

Ah, steht das so! Wer wird dann hier betrogen?

(laut zu Candiano)

Ich sehe wohl, es liegt Euch sehr daran,
Daß wir uns still und möglichst bald entfernen,
Sonst sag' ich nichts, doch diese Leute murren!

Candiano.

Ihr murt? — Ich will Euch was erzählen. Hört!
Der große Cäsar Roms ward einst gefangen
Von Räubern auf der See. Sie dachten, ihn
Für großes Lösgeld wieder freizugeben,
Und sandten Boten darum ab nach Rom.
Er unterdeß, bei ihnen sitzend, scherzte
Mit ihnen sorglos, wie mit guten Freunden.
So fragten sie ihn auch, was wirst Du wohl
Mit uns beginnen, wenn es Dir gelingt,
Uns einst zu fangen? — Alle dann an's Kreuz
Euch schlagen laß' ich, — sprach gelassen Cäsar,
Und als er bald darauf sie wirklich fieng,
So hielt er Wort, und ließ sie kreuzigen.
Ich will es nicht dem Römer gleichthun — aber —
Ich müßte wohl, wenn ihr mich dazu zwanget;
Sonst aber will ich stets euch günstig sein!
Bergello!

Sergello.

Was befehlst Du mir?

Candiano.

Du bist

Noch mein Gefang'ner, willst Du Jener Loos,
Willst Du fortan das meine theilen?

Sergello.

Herr,

Ich dien' Euch gern!

Candiano.

So nimm denn diese Rolle,
Und bringe sie als Botschaft nach Venedig.
Sag', daß ich Alles glücklich beigelegt
Und goldne Zeiten bringe für Venedig,
Und Deiner Braut, die sehnsuchtsvoll am Ufer
Auf Deine Ankunft harrt, bring' meinen Gruß,
Und sag' ihr, daß der Doge Wort gehalten.

(Sergello geht ab.)

Hydro.

Ihr habt groß Glück, Pietro Candiano,
Ich wünsch' Euch, daß es hält, — wie sehr ich Euch
Dieß wünsche, sollt ihr seh'n!

(Er stürzt sich auf Berengar und erdolcht ihn, Willa sinkt neben dem
Ermordeten nieder.)

Ich bin vielleicht

Ein schlechter Hochzeitbitter!



Candiano.

Todt?

Hydro.

D sicher!

Candiano.

Ein toller Bluthund bist Du, fort von mir,
Fort, oder ich erwürge Dich!

Willä (über den Todten gebeugt).

Mein Vater!

Mein armer Vater!

Hydro (zu Candiano).

Blick' doch dort hinaus,
Was das für Schiffe sind, der Schwiegervater
Hat eine hübsche Mitgift auserseh'n.
Ein feindlich Heer rückt an mit vollen Segeln,
Wenn wir nicht eilen, ist's um uns gescheh'n.
Und diesem Herrn da habt Ihr's zu verdanken,
Er winkte mit Signalen sie heran.

Candiano.

Du Ungeheuer, dieser edle Fürst
War unser Freund, und ohne Falsch und Tücke.

Willä.

Er hört uns nicht mehr! — Ach, es ist zu viel,
Zu viel des Schmerzes! —

H y d r o.

War er auch so treu
Und redlich gegen Euch, wie seine Tochter?
Denn diese hört' ich sagen, daß sie Euch
In eine Falle locken wolle, Euch
Betäuben und gefangen nehmen, ja ich schwör' Euch,
Das sagte sie.

C a n d i a n o.

Wie — Willa, sprachst Du das?

(Ausblickend.)

Wahrhaftig, Schiffe zieh'n heran, von Waffen
Blickt unter vollen Segeln das Verdeck.

H y d r o (auf Magnus deutend).

Mit jenem dort hat sie es ausgesponnen,
Und ihm es auszuführen anvertraut;
Ich hörte jedes Wort.

C a n d i a n o (zu Willa).

Hast Du's gesagt?

Berriethst Du mich? O Willa, nein! O nein!
Es wär' so wunderbar, als ob die Träume
Von Fieberkranken leibhaft vor uns träten,
Und eine doppelgängerische Welt,
Ein Zerrbild unsrer stieg herauf aus Höhlen,
Und sah' uns feindlich an. Wenn Du falsch warst,
Wenn Du lügst, dann ist Alles, Alles Lüge,

Dann lügen selbst die heiligen Madonnen,
 Und dieser Schmerzschrei, der sich mir entreißt,
 Ist auch nichts mehr als eine Lüge. Weib,
 Hast Du's gesagt? Beim Blut aus dieser Wunde,
 Beim Leichnam Deines Vaters, sprich! —

Willa.

Ich hab's gesagt.

(Candiano greift nach seinem Dolch.)

Halt ein! Erst höre mich.

Ich hab's gesagt im ersten Sturm des Unmuths,
 Im Zornglüh'n über unser jähes Unglück,
 Im Stolz, der angefacht war von dem Anblick
 Der Schmach, die meinen Vater traf, und die er
 So tief empfand; doch fern war uns die Absicht,
 Mit Bösem Euch das Böse zu vergelten;
 Allein durch Großmuth wollten wir Euch strafen,
 Mit jenen Rittern, die Ihr nahen seht,
 Euch auch die Macht beweisen, daß wir's konnten,
 Und Euch gefangen sehen, nur um Euch
 Befrei'n zu können. Ach, mein theurer Vater,
 In Dir war weder Arg, noch Lücke, sondern
 Nur Mannesmuth und edle Heldentreue!

Candiano (zu Hydro).

Du lebst noch! Fort, hinweg von mir, flieh', fliehe!
 Bis an das Ende der bewohnten Welt. O Willa!

H y d r o.

Kommt! Laßt uns schnell die Anker lichten. Draußen
Im Meer sucht Hydro sich ein Grab. Lebt wohl!

(Ab mit den Corsaren.)

C a n d i a n o.

Zu mir, zu mir jetzt, Tochter Berengar's!

W i l l a.

Wen, tapfrer Mann, wen hab' ich noch als Dich!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

(Venedig. Im Hintergrunde der alte Dogenpalast, seitwärts die Marcuskirche, gegenüber eine Säule, an welcher Leonarda ruhend lehnt. Valerio nähert sich ihr.)

Valerio.

Umsonst von diesem Stein blickst Du hinaus
In's weite Meer; — Pietro Candiano,
Dein Sohn, kehrt nimmermehr zurück.

Leonarda.

Ich weiß es, denn zu neuer Dogenwahl
Berief't ihr ja das Volk hieher.

Valerio.

Ihr wißt es,
Daß Euer Sohn nicht mehr zurückkehrt?

Leonarda.

Ja,

Ich weiß es!

Valerio.

Aber wen erwartet Ihr?

Leonarda.

Dort war's, wo wir zuerst ihn wiedersehen,
Und täglich frag' ich hier nach ihm die Wellen,
Sie bleiben stumm, und hier sollt Ihr's jetzt hören:
Gestorben ist der Doge für sein Volk.

Valerio.

Ach, Mutter eines Mannes, den wir Alle
So hoch erhoben, dem wir so vertrauten,
Ein unglückseliges Geheimniß lag
Um ihn gehüllt wie eine Wetterwolke;
Es ist entdeckt und Alles offenbar,
Woher sein finst'rer Sinn entsproß, woher
Sein Zögern gegen die Corsaren, endlich
Sein Letztes, sein Entfernen aus Venedig.

Leonarda.

Was wißt Ihr, lebt er, habt Ihr sich're Nachricht?

Valerio.

Ja, ganz gewisse, freilich keine frohe:
Ein Mädchen, welches einst in der Corsaren
Gewalt gerieth mit ihrem Bräutigam,
Und die man freiließ, wandte bittend sich
An unsern Dogen, daß er jenen doch
Befreie. Als sie Deinem Sohn sich nähert,
Erkennt in ihm sie den Corsaren.

Leonarda.

Sie,

Die Einzige, die je sein Antlitz sah,
Und lebend wiederkam? Das kann nur Täuschung,
Nur Trug gewesen sein.

Valerio.

Wir forschten weiter.

Hier ein Bericht des griechischen Gesandten
Läßt keinen Zweifel übrig — Euer Sohn,
Der unser Doge hieß, er ist, seid Ihr gefaßt,
Das Schreckliche . . .

Leonarda.

Ich will, ich muß es hören!

Valerio.

Ihr müßt es, ja, und Ihr nur sollt es hören:
Pietro Candiano ist derselbe,
Der wüthender als Pest und als Drkane
Die Stadt verfolgt, und Weh ihr zugefügt,
Er ist der schreckliche Corsar, den wir
Verfluchen wie die Hölle.

Leonarda.

Gnäd'ger Gott!

Und eine Stimme spricht in mir: es ist so!

Valerio.

Die Strafe der Verbannung ließ ihn erstlich
 Zum Feind an uns, dann zum Verbrecher werden,
 Und seine Heimberufung, die Versöhnung
 Mit seiner Vaterstadt, zwang seinem Zorn
 Und seinem Rachevoratz nur die Maske
 Wohlwollender Gefinnung auf. Geheim
 Bei sich beschloß er unsern Untergang. —
 Im Einverständniß stets mit jenen Räubern,
 Auf nichts als auf Verderben sinnend, trug er
 Die höchste Würde dieses Staates, tückisch
 Bei Tag und Nacht nur Rache brütend, stets
 Im Bund mit jenen Teufeln.

Leonarda.

War das nicht
 Die dunkle Hand, die immer ihn von uns
 Zurückzog, die auf seiner Stirne lagernd,
 Die Schuld verrieth? Entsetzlich! O mein Sohn,
 Ich hätte nie Dich wiedersehen sollen.

Valerio.

Berschließ es tief, das schreckliche Geheimniß,
 Verbirg's in Dir wie in dem tiefsten Abgrund,
 Wohin kein Licht dringt, wo nur Grauenhaftes
 Und Unnahbares wohnt, es gleiche so

Der Fluth verschwieg'nem Schoos dein Busen,
 Daß diese Schmach nie offenkundig werde.
 Sie sink' mit ihm zu Grab.

Leonarda.

So schwör' auch Du,
 An Niemand dies Geheimniß zu verrathen.

Valerio.

Ich schwör' es Dir, ich schwör' es Dir bei Gott
 Und seinen Heiligen.

Leonarda.

Valerio, groß
 Und würdig denkst Du.

Valerio.

Die Natur hat Kräfte,
 Die an sich zieh'n unwiderstehlich, aber
 Um zu vernichten nur. Auch Menschen giebt es,
 Die so sind. Um Pietro, wie um Alles
 Was böß ist, war ein Zauber, und wir liebten
 Den Dämon alle, der uns tödtlich haßte,
 Und uns nur zu vernichten sann.

Leonarda.

Vergebe

Der Himmel ihm.

Zweite Scene.

(Bergello, die Vorigen.)

Bergello.

Ich grüß Euch, Herr Valerio!

Ich bringe frohe Botschaft, Euch besonders,
Signora Leonarda. — Euer Sohn,
Der Doge, den uns Gott erhalte, kehrt
Mit Ruhm gekrönt zur Vaterstadt zurück.

Valerio.

Er kehrt zurück, er wagt es?

Bergello.

Ein Vertrag

Zu unsern Gunsten ward von ihm geschlossen,
Ein Bündniß ward von ihm mit Berengar,
Italiens Herrscher, aufgerichtet, ruhmvoll
Und günstig für Venedig. Diese Rolle
An Euch zu übergeben ist mein Auftrag.

(Er überreicht die Rolle, und zieht sich zurück.)

Leonarda.

Was soll ich thun, was wird gescheh'n? Er wagt es
Und kehrt zurück, er zählt auf frohe Heimkehr
Auf Dank und eines Siegenden Triumph,
Und ihn erwartet — ach!

Valerio (nachdem er gelesen).

Nun sei bereit,
 Das Schlimmste noch zu hören: an den Fürsten
 Lombardiens hat Pietro uns verrathen,
 Die Republik, die Stadt, den Ruhm, den Namen,
 Die Freiheit, Alles, was uns theuer ist.

(Die Glocke vom Marcusthurm läutet.)

Sie tönt, es ist das Zeichen, das ich gebe,
 Venedigs Edle zu versammeln, töne
 Und ruf' uns wach, denn die Gefahr ist nahe.

Leonarda.

Er kommt, sagst Du, und bringt uns Kampf und Aufruhr?

Valerio.

Er hat die Tochter jenes mächt'gen Fürsten
 Zur künft'gen Gattin auserwählt und kommt,
 Um in San Marco's Dom vor allem Volk
 Die Trauung zu vollzieh'n.

Leonarda.

Ich fürchte — das, —
 Das löscht ihn aus in meinem Herzen, denn
 Ich kenne jene Töchter aus Geschlechtern,
 Die nur Gewaltthat üben, Jägerinnen
 Mit Speer und Hunden, hegen sie das Wild
 Durch ihre Forste, Riesenjungfrau'n sind es,

Entfremdet jedem zarteren Gefühl,
 Sie tragen Panzer um die Brust, in ihrem Herzen
 Den Stolz der Kinder Satans. Welche Milde
 Wird die mit unserm armen Volke haben?

Valerio.

Und Candiano wird, von ihr gestachelt,
 Umgeben von Trabanten jenes Fürsten,
 Gesetze geben, wie sie seine Willkühr
 Und seine Rache außerfann.

Leonarda.

Und wir?

Valerio.

Willst Du vielleicht die Thränen einer Mutter
 Dem ehernen Geschick entgegensetzen
 Und uns vielleicht dem Willen des Verräthers
 Mit Bitten abgewinnen?

Leonarda.

Warn't ihn!

Er soll nicht landen, nicht die Stadt betreten!

Valerio.

Er wird den Einzug sich erzwingen.

Leonarda.

Ja,

Und sich bewaffnet ins Verderben stürzen!

Valerio.

Und siegt er auch, er wird nicht länger herrschen,
Das Volk wird ihn in Stücke reißen, wenn es
Erfährt, daß ihm ein Zwingherr auferstanden.

Leonarda.

Valerio, nein! So Gräßliches soll nicht
Die Sonne schauen.

Valerio.

Sterben müssen sie,
Nur so rett' ich die Freiheit, doch sie sollen
Bekränzt, beim Festmahl auf dem Purpur sterben.

Leonarda.

Sie beide?

Valerio.

Da ihr beider Schicksal
So fest verbunden ist.

Leonarda.

O brich nicht, Herz!

(Sie sinkt an die Säule.)

Valerio.

Erhebt Euch, faßt Euch!

Leonarda (sich aufraffend).

Rette Du Venedig,
Die Mutter rettet ihren Sohn!

(Geht ab.)

Valerio.

Es ist

Der Rest von Liebe, der noch einmal aufflammt
In dieser edlen Brust, da sie noch nicht
Verachten kann. Ach Du Beweinenswerthe!
Vergebens stellst Du unsern Schwertern Dich
Und Deinen Schmerz entgegen. Nieder mit
Pietro! das ist unsre Losung.

Dritte Scene.

(Volk und vornehme Venetianer, darunter Timoleon, Azzo und Bernardo erscheinen, und stellen sich um Valerio.)

Valerio.

Hierher,

Mitbürger! hört, was sich begab.

Volk.

Wer ruft?

Valerio.

Valerio.

Timoleon.

Man erzählt, Candiano komme.

Valerio.

Er kommt.

Volk.

Hoch lebe, hoch Venedigs Doge!

(Zieht jubelnd hinaus.)

Valerio (zu denen, die zurückblieben).

Schließt eure Munde dicht um mich und hört,
 Ihr edlern Venetianer, die ihr noch
 Die Freiheit achtet, und sie euch nicht wollt
 Entreißen lassen. Als einmüthig ihr
 Den Pietro Candiano einst verbanntet,
 Da bot ich mich zum Bürgen, daß er niemals
 Venedig mehr betrete. Ich verbürgte
 Mit meinem Kopfe mich dafür, ihr Alle,
 Wie ihr noch wissen werdet, söhntet euch
 Mit seiner Heimkehr aus, und ihr erhobt ihn
 Sogar zum Dogen. Venetianer! Ich,
 Sein Bürge, biete mich für ihn zur Strafe;
 Denn ein Verräther ist er, und er sinnt
 Auf Unterjochung seiner Vaterstadt.
 Hört, wie: Nur ihm mißfiel der mit dem Fürsten
 Lombardiens abgeschlossene Vertrag.
 Er unternahm es, jenen Fürsten selbst
 Auf seinem Schloß zu überfallen, ja
 Mit Hilfe von Corsaren, Er, der Doge!
 Der Ueberfall gelang, und er erreichte

Die wünschenswerthesten Bedingungen.
 Auf einmal macht ein einz'ger Augenblick
 Das rasch errung'ne Glück zu nicht! Candiano
 Erblickt die Tochter Berengar's, er ist
 Verloren in den Anblick ihrer Schönheit!
 Das Schwert noch in der Faust, und auf den Lippen
 Der Liebe feuriges Bekenntniß, sinkt
 Der Sieger so gefangen ihr zu Füßen.
 Und keine Mahnung ruft ihm ins Gedächtniß,
 Daß unser Staatsgesetz es ihm verbietet,
 Zu frei'n um eine Fürstentochter. Nun,
 Er hat sich ihr verlobt und kehrt zurück,
 Um mit der Fremden in San Marco's Dom
 Die feierliche Trauung zu vollzieh'n —
 So hat uns seine Botschaft angekündigt.
 Er tritt damit das Staatsgesetz zu Boden,
 Und droht Venedigs Freiheit. Darf er das?

Timoleon.

Nein, nimmermehr!

Astolfo.

Wir wollen ihm die Landung
 Verwehren, und erneuern die Verbannung.

Valerio.

Ihr werdet nicht mehr eure Netze ziehen,

Und eure Ruder führen, wie bisher,
 Nicht mehr für euch die Segel zubereiten,
 Für euch die weite Seefahrt unternehmen,
 Die Perle tauschen, und Gewürz des Ostens
 Zur Heimath bringen. Dienen werdet ihr
 Dem stolzen Herrscher, euer armes Leben
 Für seinen Willen einzusetzen, dienen,
 Und wie die Horden jenes Attila,
 Vor dem sich unsre Väter einst geflüchtet,
 So werdet ihr dann morden!

Ein Venetianer.

Candiano

Ist unser Aller Feind!

Timoleon.

Das war er längst,

Von jeher.

Astolfo.

Laßt ihn kommen, aber dann

Sogleich mit ihm in Fesseln!

Mehrere.

Rüstet, waffnet!

Valerio.

Nun hört, was ich erdacht: Der Doge zieht
 Mit großer Macht, mit Kriegern Berengar's,

In Stahl gehüllten Söldnern, und mit vielen
 Und großen Schiffen gegen uns heran.
 Noch ist er unser Herr, wir haben ihn
 Uns selbst gegeben; Widerstand ist unnütz,
 Stellt euch ihm nicht entgegen, führ't ihn
 Mit Prunk und allem Pomp, und im Triumph
 Zum heimischen Palast, und überall
 Empfang' ihn nur Ergebung, schläfert ihm
 Erst seine Leibtrabanten mit dem Blut
 Der Samostraße ein, mit Saitenspiel
 Und Lust an schönen Frau'n. Die so im Netz
 Der Schmeichelei Gefang'nen, wenn die Nacht
 Hereinbricht, wecke ringsum Feuer auf.
 Dann dringen wir hinein, und tödten Alle.
 Ist's euch so recht?

Timoleon.

Das ist ein schlauer Plan,
 Doch leichter ausgedacht, als ausgeführt.

Erster Venetianer.

Hört! Unser Doge soll Valerio sein.

Valerio.

Das werd' ich niemals! Euch den Grund zu sagen,
 Ist keine Zeit. Geht, Freunde, eilt! die Einen,

Um ihm die Hochzeit festlich anzustellen,
 Die Andern, um sich zu bewaffnen. Wer
 Von euch noch einen Feind hat unter uns,
 Versöhne sich in diesem großen Augenblick,
 Und weihe ganz sich nur der einen That,
 Den Einen zu bekämpfen; alle Fehde
 Und aller Haß soll ausgeglichen sein.

(Feierliche anhaltende Stille. Fanfare.)

Sie sind schon nah: Der blinden Menge Jubel
 Empfängt ihn, und bereitet ihm natürlich
 Die Täuschung, daß man freudig ihn begrüße,
 Und wir steh'n einig, Alle fest entschlossen.

Timoleon.

Dein Wink gilt uns Befehl, wir folgen
 In Allem Dir.

Mehrere Stimmen.

Wir horchen, wenn Du rufst,
 Und handeln, wenn Du winkst!

Bernardo.

Und dennoch sag' ich:
 Laßt uns ihm offen gegenübertreten,
 Verklagt ihn öffentlich vor allem Volk,
 Und kann er dann nicht sich vertheid'gen, dann erst
 Verwehrt ihm jeden Schritt mit euren Waffen.

Timoleon.

Nichts, nichts, wir thun, wie uns Valerio heißt.

Vierte Scene.

(Pietro Candiano tritt plötzlich unter sie.)

Candiano.

Bemüht euch nicht, ich bin schon da, allein,
Und wenn ihr wollt, auch ohne Waffen. Wer
Klagt hier mich an?

Valerio.

Ich, mein Doge, klagte,
Du hast die Republik verrathen.

Candiano.

Ich?

Laß hören, wie!

Valerio.

Du reichtest einer Fürstentochter
Den Trauring, huldigtest der Fremden.

Candiano.

Wahr!

Für euer Wohl, ja für Venedigs Ruhm!
Ich nahm von Berengar, den ihr gefürchtet,

Den uns beschimpfenden Vertrag zurück.
 Ich zwang ihn mit Gewalt dazu, und freite
 Die Tochter, die der Republik an Mitgift
 Zehn Städte bringt und Inseln längs der Küste.
 Das that ich, und vollbracht' ich euch allein. —
 Verlassen wir das kleine Fischerboot,
 Und steuern hoch hinaus auf stolzem Kriegsschiff!
 Doch seht! Sie nah't, die Tochter Berengar's,
 Die königliche Sonne meines Tags, sie steigt
 An diesem meerumwogten Ufer aus.

Timoleon.

Wahrhaftig eine Sonne!

Valerio.

Niemals sah
 Venedig einer glänzendern Erscheinung,
 Und größerer Gefahr zugleich entgegen!

Timoleon.

Verlockt sie Aller Blicke schon? Vergaß't ihr,
 Worauf ihr achten müßt?

(Zu Valerio.)

Auf mich vertrau'!

Fünfte Scene.

Willa tritt auf, der Schauplatz füllt sich mit Bewaffneten.

Willa.

Seid mir begrüßt, Venedigs edle Bürger!
 Schon längst hat sich mein Herz darnach gesehnt,
 Die Wunderstadt zu schau'n, und ihren Männern
 Mich gnädig zu bezeigen, denn ich ehre
 Längst euern Muth und eure Thatkraft, die
 So viel dem Ungestim der Wogen abrang.
 Ich sag' euch herzlichen Willkomm und bitte,
 Daß ihr mich aufnehmt als Venedigs Tochter.

Valerio.

Seid auch von uns begrüßt, wir danken Euch,
 Und ganz besonders dafür auch, daß Ihr
 Vergessen Eure Abkunft wollt, das Trachten
 Der Fürstin hier verläugnen, und ein Kind
 Von diesem Freistaat sein, denn eigentlich
 Verbietet Dir, Candiano, das Gesetz,
 Als Braut Dir eines fremden Herrschers Tochter
 In diese Mauern heimzuführen.

Candiano.

Wohl!

Ich weiß es, und ich bitt' Euch: endlich hebt
 Dies ängstliche Verbot auf, löschet aus

Ein Zwangsgesetz, das nur die Furcht gegeben,
 Es sei getilgt! Lasset Liebe, lasset Schönheit
 Fürsprecherin für meinen Antrag sein.
 Ich bitte Euch.

Willa.

Du sprichst zu diesen Männern,
 Als wärest Du ihr Diener, nicht ihr Herr!

Candiano.

Sie sind, was ich bin, Bürger dieses Staates,
 Und bin ich höher, bin ich's nur durch ihr
 Und mein Vertrau'n.

Valerio.

Dein Wort, so wahr es auch
 Gemeint sein mag, ihm widerspricht doch jene
 In Stahl gehüllte Schaar mit Schild und Lanze;
 Bist nicht es Du, der uns in Furcht zu setzen,
 Der uns zu drohen vorhat?

Candiano.

Ist es das?

So hört: nicht gegen euch ward diese Schaar
 Von Tapfern aufgeboden, nein, ihr sollt
 An ihrer Seite kämpfen, und zwar bald,
 Denn Feinde hatte Berengar, sie werden
 Auch unsre Feinde sein, jedoch an diesen

Gefährten habt ihr Waffenbrüder. Krieg
 Entblüht dem Bund mit dieser Jungfrau, Krieg,
 Aus dem Venedig groß hervorgeh'n soll,
 Denn seht, um ihre Stirne glänzt der Sieg!

Timoleon (heimlich zu Valerio).

Du hast's gehört, er hat schon über Krieg und Frieden
 Bei sich beschlossen; der Tyrann ist fertig.

(Laut zu Candiano.)

Es ist ein Festmahl im Palaß bereitet,
 Ist's Dir genehm? Die Becher und Trophäen
 Sind Dir zu Ehren aufgestellt, dem Mahle
 Folgt Gondelfahrt und Tanz.

Candiano.

Damit ihr seht,
 Wie sehr mir's Ernst ist, Euch nicht zu verletzen,
 Und jede Bürgschaft des Vertrauens Euch
 Zu geben, heiß' ich diese sich entwaffnen,
 (Auf die Trabanten deutend, die auf seinen Wink die Lanze ablegen.)
 Und lege selbst von mir mein Schwert, als Pfand
 Des Friedens und der Eintracht. Leget aber
 Auch eures ab.

Timoleon.

Das kann gesch'eh'n — hier liegt's.

Valerio.

Ich folge Deinem Beispiel.

Sechste Scene.

(Leonarda tritt auf.)

Candiano (zu Leonarda).

Nun willkommen!

Leonarda (rasch und heimlich).

Leg' nicht Dein Schwert von Dir, heiß' Deine Wachen
Sich nicht entwaffnen.

Candiano.

Das ist alte Sitte,
Und steht dem Sieger wohl.

Leonarda.

Es ist Dein Tod!

Candiano.

Besorge nichts, ich habe nichts zu fürchten.

Leonarda.

Ich bitte Dich, glaub' mir, ach siehst Du nicht,
Wie Aller Blicke nach uns zielen, wie
Sie Alle schon mit Argwohn auf uns schauen,
Sie wollen Dich ermorden, sieh, wie sie
Die Dolche suchen.

C a n d i a n o.

Komm', lass' uns am Fest
Mit frohem Muth theilnehmen.

(Will vorgehen, sie hält ihn zurück.)

L e o n a r d a.

Hüte Dich

Vor ihren Kränzen, ihren Goldpokalen,
Es lauern Gift und Dolch darunter, o
Ich weiß es.

T i m o l e o n (zu Valerio).

Dieses Weib verräth uns,
Bring' sie hinweg von ihm.

V a l e r i o.

Er glaubt ihr nicht.

C a n d i a n o (zu Leonarda).

Wenn sie mich furchtlos seh'n, so wird das auch
Den schlimmsten meiner Feinde mir gewinnen,
Und jeden finstern Plan entwaffnen. Komm!
Ich führe Dich zu meiner holden Braut!

L e o n a r d a.

Ich warne Dich noch einmal!

C a n d i a n o.

Nichts mehr!

Leonarda.

Willst Du

Durchaus nicht hören, gut, so sollen die
 Mich hören. Venetianer! Wie? Ihr huldigt
 Der Fremden da, der Schlangenkönigin,
 Die, eine zweite Helena, dem Haus
 Des Friedens Zwietracht bringt und Untergang?

Candiano.

Was hör' ich? Mutter, Mutter!

Leonarda.

Bitte mich,

Daß ich sie nicht, die Feindin, von mir stoße,
 Daß ich als Magd sie dulde.

Willa.

Mein Gemahl,

Ich steh' vor einer Rasenden, ich bitte,
 Errette mich vor ihr!

Leonarda.

Schlägt nur in mir
 Ein Männerherz? Ihr duldet sie, die Arge,
 Werft euch doch hin, und laßt euch von ihr treten!

Candiano.

Sie ist wahnsinnig, o bringt sie hinweg!

Leonarda.

Hört Venetianer, hört erst mich: der Räuber,
Der euch so lang gehöhnt, der euch geplündert,
Der eure Söhne, eure Brüder euch
Gemordet hat, den ihr, wenn ihr ihn wüßtet,
Zum Schandpfahl schleifen würdet: dieser Räuber,
Mein Sohn da ist es, euer Doge da,
Ist Lasco, der Corjar.

Candiano (greift sein Schwert wieder auf).

Wer sagt das?

Die Mutter! sie! Das sagtest Du, das Du?

Willa.

Entsetzlich, o entsetzlich!

Leonarda.

Hab' ich Recht?

Jetzt wirst Du kämpfen, Sohn! ich habe Dich
Gerettet, denn jetzt wirst Du herrschen, oder
Mit Ehren fallen. Himmel, nun zu dir
Und deinen Heiligen!

(Steigt die Stufen zur Kirche hinan.)

Candiano (wie oben).

Ha! — Weißt Du, Mutter,
Wer dieses Wort gesprochen hat, muß sterben!

Valerio (hält ihn).

Bedenkst Du, was Du sprichst?

Candiano.

Stimm' nur ein
 Mit Deinem Zeter in der Andern Fluch!
 Das gleicht Dir! Losgelassen ist die Hölle,
 Was hätt' ich noch zu schonen? Keines, Keines!
 Ihr fallet ab von mir wie loser Sand,
 Wenn's unten bebt, in Schlünde bricht die Erde,
 Und Feuer züngelt auf. Was bist Du, du
 Nichtswürdigkeit in Anseh'n, Mord verkleidet
 In Freundschaft. Alle seid ihr nur Verräther,
 Und wie Verräther will ich euch behandeln!
 Komm', Königin Venetia's, komm' zur Kirche!

Valerio (zu den Seinigen).

Wehrt ihm den Eintritt!

Candiano.

Mir?

Valerio.

Ja Dir, denn Du,
 Denn Du bist Lasco, der Corsar!

Candiano.

So stirb

In diesem Glauben.

(Er ersticht ihn.)

Timoleon.

Mord! Weh' uns! heran!

Ihr seht jetzt, Bürger! wer zurückgekehrt ist.
Ergreift ihn, tödtet ihn!

(Die Sturmglocke tönt.)

Erschlaget ihn,
Den Mörder, den Corsaren!

Candiano.

Her zu uns
Trabanten! Schirmet eure Herrin, bringt sie
An Bord!

Willa.

Candiano, hör'st Du nicht die Glocken?
Sie läuten uns zur Trauung!

Candiano.

Mir allein
Zu Grab.

Willa.

Ich bin bei Dir.

Candiano.

Nein! Du bist schuldlos.

Willa.

Und gilt's zu sterben, bin auch ich bereit.

Candiano.

So komm', wir werden uns vertheidigen.
O Königskind! so hatt' ich's nicht gemeint,

Als hoffnungsfroh um Deine Hand ich warb;
 In Deine Krone hofft' ich einzureihen
 Der Perlen schönste, doch die warst Du selbst.
 Und Dich hat mir das falsche Meer geschenkt
 Für einen Augenblick voll stolzer Träume,
 Damit es uns, uns beide dann vernichte.
 Trabanten, her um uns, gebt keine Schonung,
 Stoßt Alles nieder, schmettert sie zu Boden!
 Zurück zu unsern Schiffen!

Timoleon.

Auch dorthin nicht!
 Du sollst uns nicht ein zweitesmal entkommen!

Candiano (zu den Seinigen).

Stellt euch um uns, deckt unsern Weg!

Timoleon.

Hinüber,
 Hinüber, dort hinüber, schließt den Rückzug
 Auf's off'ne Meer ihm ab!

Candiano.

Die Boote her!

(Ab mit Willa.)

Timoleon.

Brandpfeile schießt! werft Fackeln auf's Verdeck,
 Die Raaen steckt in Brand, die Segel!

Candiano.

Fluch Euch!

Timoleon.

Wie Schwalben um den räuberischen Falken
Umschwärmen unsre Barken seinen Kiel,
Das Feuer faßt die Maa'n, die Taue faßt es,
Es züngelt an den Segeln schon hinauf!

Bernardo.

Es wird, vom Südwind angefacht, in Bälde
Die ganze Stadt in Asche legen.

Timoleon.

Sei es.

Werd' uns zum Grabe dieses Inselland,
D'rauf wir bis jetzt als freie Männer lebten.

(Candiano kommt zurück und geht mit Willa über eine Brücke, umgeben von seiner Leibwache auf den Palast zu.)

Candiano.

Macht für den Dogen Platz!

Timoleon.

Wehrt ihm das Thor!

(Candiano ist mit Willa in den Palast getreten. Die Trabanten stellen sich vor dem Thor auf.)

Timoleon.

Das Meer war Deine letzte Zuflucht. Vorwärts, kommt!

Ein Venetianer.

Es stürzen viel der Seinen sich vom Bord,
Um sich durch Schwimmen an's Gestad' zu retten.

Timoleon.

Stoßt sie zurück mit Rudern und hinunter!
Dringt vor! ich führ' euch, Venetianer! Niemals
Soll uns ein fremd Gesetz das Recht der Väter,
Und unsre Freiheit rauben! Kommt, dringt vor!

(Er stürmt mit Vielen gegen den Palast.)

Hierher, und weiche Keiner! Schleudert Steine!
Ich bitt' euch, haltet Stand. Wer weicht, weiß nicht
Wofür wir kämpfen. Wollt ihr Knechte werden?

(Er wird zurückgedrängt.)

Verflucht! Es ist unmöglich. Diese Lanzen
Steh'n wie die Felsen — Schleudert Feuerbrände
Dem Räuber auf sein Haus! — Bernardo! wie?
Was zögerst Du? Ich sah Dich nicht im Kampf!
Da von Venedigs fernsten Straßen her
Das Volk sich waffnend uns zu Hilfe kommt,
Da zögerst Du?

Bernardo.

Candiano war mein Freund!

Timoleon.

Er war Dein Freund? Wer Aller Feind ist, kann
Dein Freund nicht sein. Furchtbarer, als ihr denkt
Ist die Gefahr, denn würde diesen Dogen
Der nächste Tag als Sieger seh'n, so würde
Die Zukunft unsres Staates schon im Reime

Bergiftet werden; doch die Freiheit macht,
Die inn're Kraft wird siegen, daß dereinst
Venedig noch als erste Stadt der Erde,
Als Königin des Meers gepriesen werde.

Bernardo.

Ob schuldig oder nicht, ob Gut', ob Böses
Sein ungestümes Herz gewollt, er sinkt
Dahin mit diesen mächtigen Entwürfen
Und kühnen Planen, gleich dem Schaum der Fluth,
Aus der sich diese Quadern und Gewölbe
Und diese Pfeiler sich erheben. Dereinst —
Es kommt der Tag, da fordert sie auch dies
Zurück in ihren Schooß, wie alle Macht
Und Erdengröße untergeht — Ha sieh' —
Das Feuer hat die Zinnen schon erfaßt!

Timoleon.

Wenn auch das letzte Haus in Asche sinkt —
Er kann sich keinen Augenblick mehr halten!

Bernardo.

Candiano ist verloren, denn ihn reißt
Die Schuld in seinen Fall, ich aber lege
Die Hand nicht an bei seinem Strafgericht.

Candiano (erscheint vor dem Thor.)

Barmherzigkeit! mein Weib erstickt.

Bernardo.

Laß mich

Hinauf. Ich will sie retten.

Timoleon.

Halt! wart noch! —

Triumph! Er kommt!

Candiano,

Ihr habt mein Weib erstickt,

Hört jetzt! Die Geißel, die euch schlug, war ich,

Ja ich war der Corsar — durchstoßt mich. Ich

Versprach ihn euch.

(Er wirft sich in die Waffen der Gegner, und sinkt zusammen.)

Ich denk', ich hielt mein Wort!

(stirbt.)

Leonarda

(erscheint auf den Stufen der Kirche).

Ich bat einst um Gerechtigkeit für Dich,

Und heut' um Deinen Sieg — vergeblich beides,

Nun brich hervor in Fluthen, Meer des Leidens!

(Der Vorhang fällt.)



65664844

239

27

^C
Der Doge Candiano.

Drama in fünf Acten

von

Sermann Lingg.

F. V. S. A. !

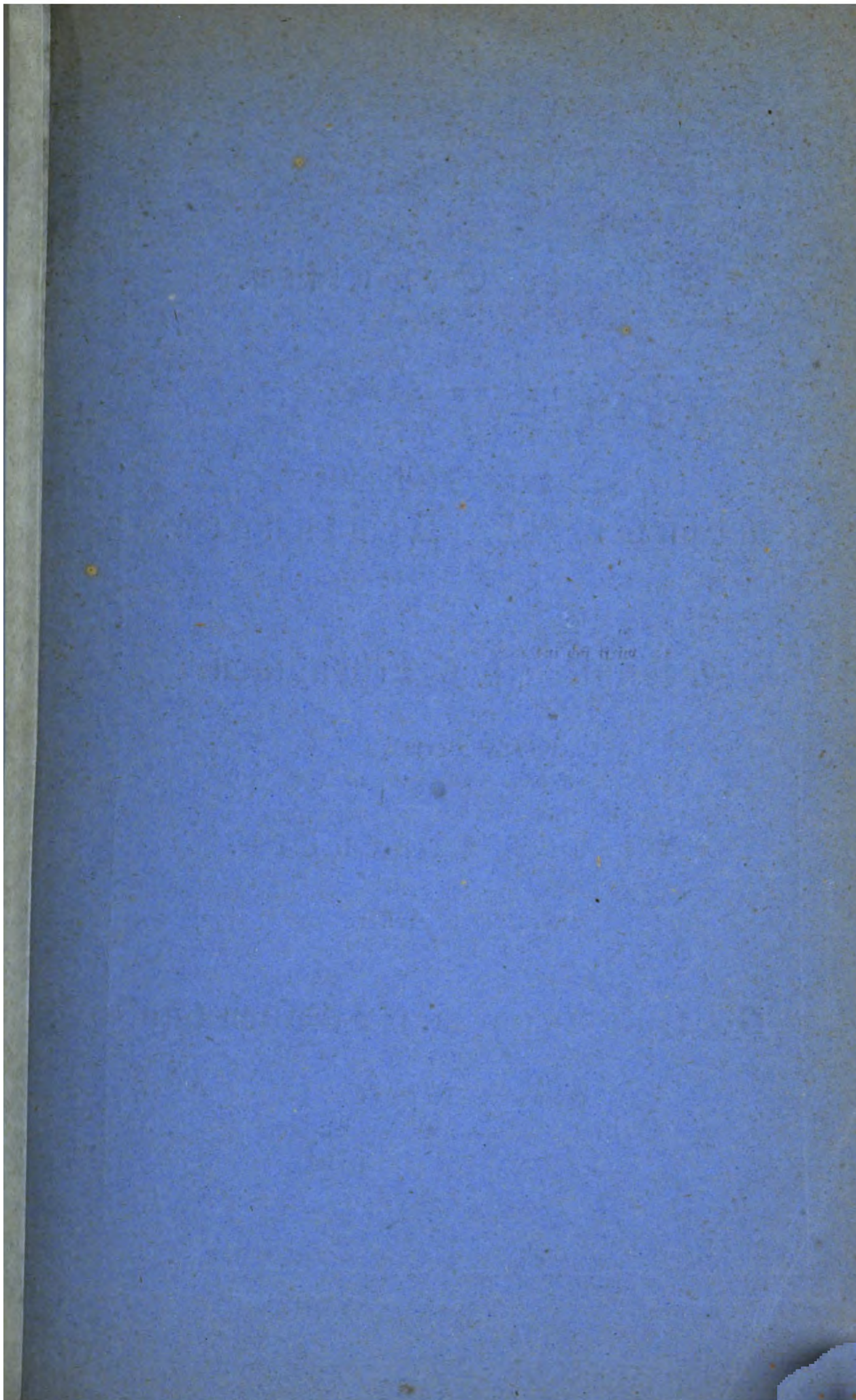
Stuttgart.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

1873.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT



3

Aus demselben Verlage sind durch alle Buchhandlungen
zu beziehen :

Dunkle Gewalten.

Epische Dichtungen

von

Hermann Lingg.

8°. Preis Thlr. 1. 6 Ngr. oder fl. 2. —

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen.

Zweite Auflage.

gr. 16. 6 Bände Thlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30 fr.

Gedichte eines Lebendigen.

Von

Georg Herwegh.

8°. Neunte Auflage. Thlr. 1. oder 1 fl. 45 fr.

Sieben Legenden.

Von

Gottfried Keller.

8°. Zweite Auflage. 24 Ngr. oder fl. 1. 24 fr.

Die Historie von der Schönen Lau.

Von

Ednard Mörike.

Mit Umrissen von M. v. Schwind;

in Kupfer radirt von J. Naue.

gr. 4° Thlr. 4 oder fl. 7. —

Druck der K. Hofbuchdruckerei Zu Gutenberg (Carl Grüniger).

10

11

12

13



